

1945: Die Technische Hochschule Berlin lag in Trümmern. Am 9. April 1946 wagte sie den Neuanfang – als Technische Universität Berlin



© TU Berlin/Universitätsarchiv

Kriegsende und Neubeginn

Personalpolitik und Studentenleben: die TU Berlin erforscht ihre Geschichte nach 1945

Frau Baganz, nach den Bombennächten 1943 lag die Technische Hochschule in Charlottenburg in Trümmern. Wie kam es zu der Wiedereröffnung am 9. April 1946?

Den Gründern war es besonders wichtig, dass es sich nicht um eine Wiedereröffnung handelte, sondern um eine Neueröffnung unter anderen, vor allem inhaltlichen Vorzeichen. Der Namenswechsel von der Technischen Hochschule zur Technischen Universität Berlin sollte verdeutlichen, dass nicht alte Institutionen wieder aufgebaut werden sollten, sondern dass an einen Neuanfang gedacht war.

Die vormalige Technische Hochschule mit ihrer Wehrtechnischen Fakultät war sehr stark mit dem Nationalsozialismus verbunden gewesen. „Nichtarische“ und politisch unliebsame Personen waren aus dem Lehr- und Forschungsbetrieb ausgegrenzt und vertrieben worden. Mit dieser Vergangenheit wollte man nun bewusst brechen. Bereits Ende April 1945 hatte die Technische Hochschule offiziell aufgehört zu existieren. Alle Dienstverhältnisse waren aufgelöst worden. Am 2. Juni 1945 gründete sich unter Vorsitz des Physik-Nobelpreisträgers Gustav Hertz ein „Arbeitsausschuss zur Vorbereitung der Wiedereröffnung der Technischen Hochschule“, dem politisch unbelastete, ehemalige Hochschulmitglieder angehörten. Der Ausschuss begutachtete die Hochschullehrer nach fachlichen, aber vor allem politischen Kriterien, um ehemalige „radikale Parteigenossen“ zu identifizieren und

auszumustern. Die Alliierten hatten entsprechende Gesetze zur Denazifizierung erlassen. Mitte März 1946 war die Denazifizierung an der Hochschule abgeschlossen und am 9. April 1946 kam es unter der Regie der britischen Besatzungsmacht und mit dem neuen Rektor Walter Kucharski zur Eröffnung der Technischen Universität Berlin.

Wie hat alles begonnen?

Nach dem Krieg waren fast alle Gebäude der Hochschule zerstört. Der ehemalige Campus übersät mit Autowracks, zerschossenen Panzern und Geschützen. Es war ein regelrechter Schrottplatz und zugleich, durch Blindgänger, Sprengkörper und Granaten ein Minenfeld. Trotzdem hatten sich bereits wenige Tage nach Kriegsende ehemalige Angehörige der Hochschule dort wieder eingefunden, und zusammen mit dem Magistrat von Berlin im 1899 errichteten Erweiterungsbau, der noch teilweise erhalten war, eine Meldestelle für Hochschulrückkehrer eingerichtet. Die Situation war unübersichtlich. Beteiligt waren ja zwei Besatzungsmächte, ein kommunistischer Magistrat, eine Art Betriebsvertretung und viele unerfahrene junge Assistenten, Studenten und Angestellte sowie eine bunte Schar zufällig zusammengewürfelte ehemaliger Hochschullehrer. Sie hatten nun die schwierige Aufgabe, einen institutionellen Wiederaufbau vorzubereiten und einen zukunftsfähigen Lehrkörper zu bilden.



© TU Berlin/PR/Jackie Rita

Dr. Carina Baganz ist Wissenschaftlerin am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin.

Die Ausstellung, die Sie kuratieren, baut auf Ihrem Forschungsprojekt „Kriegsende und Neubeginn – Entnazifizierung und Personalpolitik an der TU Berlin“ auf, finanziert von der TU Berlin selbst. Sie will damit aktive Vergangenheitsbewältigung betreiben. Waren denn mit Abschluss des Entnazifizierungsprozesses tatsächlich keine Personen mit zweifelhafter Nazi-Vergangenheit mehr in TU-Diensten?

Letztendlich ist es, durch den akuten Personalmangel bis in die 50er Jahre, doch wieder einigen Personen gelungen, ihre Rolle im Nationalsozialismus so stark zu marginalisieren, dass man keine Bedenken hatte, sie wieder als Fachkräfte zu binden. Das war auch in vielen anderen Institutionen der jungen Bundesrepublik so. Ein Beispiel ist Herrmann Muckermann, der als „Rassenforscher“ wesentlichen Anteil an der Diskreditierung von „Fremdrassigen“ gehabt hatte. Er galt später, weil er als überzeugter Katholik Rede- und Publikationsverbot bekam, als Verfolgter des Nationalsozialismus, und erlangte damit den so genannten „Persilschein“, der ihm eine weiße Weste bescheinigte. Von den mehr als 100 von den Nationalsozialisten vertriebenen Wissenschaftlern kehrten dagegen nach 1945 nur sechs an die Hochschule zurück; sie waren während des Krieges in und um Berlin geblieben.

Das Interview führte Patricia Pätzold

Die Ausstellung „Kriegsende und Neubeginn – Von der Technischen Hochschule zur Technischen Universität Berlin“ ist bis zum 10. Juni 2016 auf dem Vorplatz des TU-Hauptgebäudes zu sehen. Die Schautafeln werden in dieser Ausgabe dokumentiert.

EDITORIAL

Blick zurück nach vorn

Vor einem Jahr haben wir über den geeigneten Ort für diese besondere Ausstellung diskutiert. Sollten wir sie im Innenbereich des Campus gut verstecken vor den Blicken der Öffentlichkeit? Immerhin ist das Thema doch keines mit dem man sich schmücken kann. Nein, wir haben uns sehr bewusst für einen sehr öffentlichen Ort entschieden, für den Eingang zur Universität. Die TU Berlin bekennt sich so zu ihrer politischen Vergangenheit und Verantwortung. Und sie möchte das auch nach außen hin zeigen. Es ist uns eine Verpflichtung, zu erforschen und zu dokumentieren, was sich nicht nur von 1933 bis 1945 mit Vertreibung und Ausgrenzung unliebsamer Personen, sondern auch im Zuge der Neueröffnung ereignet hat. Das Forschungsprojekt, aus dem diese Ausstellung entstand, folgt dem 2013 abgeschlossenen Projekt „Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung – Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus“. Es hinterfragt, inwiefern mit dem Neubeginn auch tatsächlich eine Zäsur stattgefunden hat, indem es Neubeginn und Neuausrichtung mit den Geisteswissenschaften als wichtigem Bestandteil der technikorientierten Universität untersucht sowie die Personalpolitik nach 1945. Der Blick zurück schärft auch den Blick auf die Gegenwart. Heute ist der Grundsatz „Forschung und Lehre zum Wohle der Gesellschaft“ fest im Leitbild der TU Berlin verankert. Diesem Ziel gilt nicht nur die 1991 beschlossene Zivilklausel der TU Berlin, sondern auch das in jüngster Zeit eingeführte Orientierungsstudium MINT^{gen}, das die Idee des „Studium Generale“ aus der Anfangszeit wieder aufgreift. Es bietet jungen Menschen an, ein Jahr lang in das breite Fächerspektrum der Universität hinein zu schnuppern, um sich für das Leben richtig zu entscheiden.



Christian Thomsen, Präsident der TU Berlin

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

Die Berlin-Chronisten

Seit mehr als 60 Jahren malt Professor Matthias Koeppl Berlin-Geschichte – meist im unverkennbaren Stil der „Schule der Neuen Prächtigkeit“, deren Mitbegründer er ist. Zum 70. Jubiläum „seiner“ Universität – er hatte an der TU Berlin bis 2003 die Professur für Malen und Zeichnen inne – hat er die TU Berlin gemalt, eigenwillig verfremdet (im Hintergrund). Die koreanische Künstlerin SOOKI hat ebenfalls an diesem Gemälde mit-



© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

gewirkt – zum Beispiel in der Ausgestaltung des Transparents in der Mitte des Bildes, das, in einem Blick zurück auf die Anfänge, die Ruine der Universität nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt. Viele der Koeppl-Gemälde, rund 2000 an der Zahl, hängen heute an öffentlichen Berliner Orten, in Museen, im Schöneberger Rathaus, im Abgeordnetenhaus, in der Urania – und natürlich auch im Hauptgebäude der TU Berlin. Die Galerie der beiden Künstler befindet sich in Berlin-Wilmersdorf. Das Gemälde der TU Berlin finden Sie auch online.

www.tu-berlin.de/?id=10784
www.matthiaskoeppl.de
www.sookikoeppl.de

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT



Das Hauptgebäude der „Königlich Technischen Hochschule zu Berlin“, Ende des 19. Jahrhunderts. / The Main Building of the „Königlich Technische Hochschule zu Berlin“ at the end of the 19th century. Quelle / Source: https://www.pressstelle.tu-berlin.de/media/service_fuer_journalisten/fotoarchiv/historische_fotos/ (Zugriff 21. Januar 2016)

EIN NEUER NAME ALS VERPFLICHTUNG A NEW NAME AS OBLIGATION

Die Herrschaft der Nationalsozialisten hatte an der traditionsreichen Technischen Hochschule Berlin tiefe Spuren hinterlassen. Durch die „Gleichschaltung“ sowie die Ausgrenzung und Vertreibung der „nichtarischen“ und politisch unliebsamen Angehörigen des Lehrkörpers und der Studierenden hatte die Hochschule nicht nur den Betroffenen, sondern auch sich selbst großen Schaden zugefügt. Zugleich profitierte die Hochschule von der Förderung der wehrtechnischen Fächer, bis sie schließlich ab 1943 durch Bomben und Artillerie in Schutt und Asche gelegt wurde.

Bereits ein Jahr nach Kriegsende, am 9. April 1946, konnte unter Regie der britischen Besatzungsmacht die Technische Universität Berlin eröffnet werden. Um den Bruch mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu dokumentieren, wurde bewusst keine Wieder-, sondern eine Neueröffnung gefeiert: Aus der Technischen Hochschule wurde die Technische Universität Berlin. Der Namenswechsel sollte deutlich machen, dass nicht ein Wiederaufbau alter Institutionen, sondern ein Neuanfang beabsichtigt war. Doch fand mit der Umbenennung auch eine wirkliche Zäsur statt? War die Hochschule in der Lage, mit inhaltlichen Veränderungen auf den Nationalsozialismus und den Zusammenbruch 1945 zu reagieren? Die TU Berlin nimmt ihr 70. Gründungsjubiläum zum Anlass, mit dieser Ausstellung an die Zeit des Neubeginns nach dem Zweiten Weltkrieg zu erinnern.

„Wir geben ihr einen neuen Namen, der ein Programm bekundet, aber bauen können wir sie nur mit den alten Steinen, die wir allenfalls putzen können, und so wie wir dort das Neue mit dem Gereinigten und vorläufig Brauchbaren verbinden, so haben wir es auch im Lehrkörper getan.“
[Prorektor Hans Heinrich Franck im *Telegraf*, 7. April 1946]

National Socialist rule had left deep traces at the tradition-rich Technische Hochschule Berlin. As a result of the policy of “enforced conformity” (Gleichschaltung) and the exclusion and expulsion of “non-Aryan” and politically undesirable members on its teaching staff and among the students, the Hochschule had caused great damage not only to those it had victimized but also to itself. At the same time, the Hochschule profited from the promotion of subjects vital to defense, until it was finally reduced to ash and rubble from 1943 on by bombs and artillery.



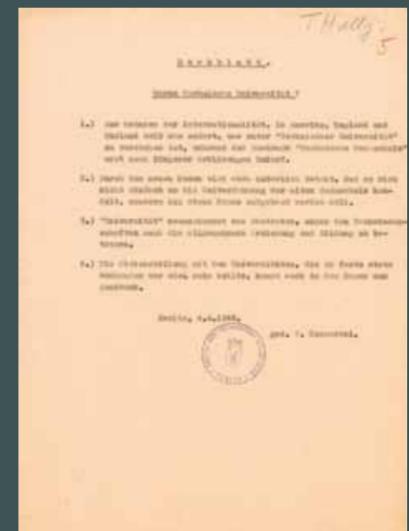
Am 7. April 1946 erschien im *Telegraf* ein Artikel des Prorektors Hans Heinrich Franck zur geplanten Eröffnung der TU Berlin. / On 7 April 1946, an article appeared in the *Telegraf* written by the Vice-Rector Hans Heinrich Franck on the planned opening of the TU Berlin. Quelle / Source: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung

Already a year after the war's end, on 9 April 1946, the Technische Universität Berlin was able to open its doors under the direction of the British occupying power. In order to document the rupture with the National Socialist past, it was not a reopening that was celebrated but rather quite consciously the inauguration of a new institution: the Technische Hochschule became the Technische Universität Berlin. The change in names was intended to make clear that what was aimed for was not a reconstruction of old institutions but a new beginning. Yet did a real caesura also occur with this renaming? Was the Hochschule in a position to react to National Socialism and its collapse in 1945 with substantive changes? The TU Berlin wishes to take its 70th anniversary as an opportunity to recall the time of its new beginning after the Second World War.

“We are giving it a new name, which expresses a program, but we can only construct that using the old stones, cleaning them up if need be. And just as we have combined the new with what was clean and of temporary use, we have also done something similar when it comes to the teaching staff.”
[Vice-Rector Hans Heinrich Franck, *Telegraf*, 7 April 1946]



Das Hauptgebäude der TU Berlin heute. Ab 1950 wurde der zerstörte Südflügel des Hauptgebäudes neu ausgebaut, seit 1968 verdeckt ein mehrgeschossiger Neubau den Altbau. Rechts neben dem Hauptgebäude befindet sich der Erweiterungsbau der Hochschule (mit rotem Dach). / The Main Building of the TU Berlin today. Beginning in 1950, the destroyed southern wing of the main building was enlarged and expanded. Since 1968, a multi-story new construction has dominated the older buildings. To the right of the Main Building is the Extension Building of the former Hochschule (with a red roof). Quelle / Source: UA TUB, 603 Campus und Gebäude der Technischen Universität Berlin, Fotobox 5



Merklblatt des Rektors der zukünftigen TU Berlin vom 4. April 1946 zu den Gründen der Umbenennung der ehemaligen Technischen Hochschule in Technische Universität Berlin. / Memorandum from the Rector of the future TU Berlin, dated 4 April 1946, on the reasons for renaming the former Technische Hochschule as the Technische Universität Berlin. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945–1970), Nr. 33



Die Sprengung von Teilen des Hauptgebäudes nach dem Krieg. / Demolishing parts of the Main Building after the war. Quelle / Source: UA TUB, 603 Campus und Gebäude der Technischen Universität Berlin, Fotobox 4

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT
FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT



Das zerstörte Hauptgebäude der Hochschule von der Berliner Straße aus gesehen, der Reichensstraße des 17. Juni. Es wie ein Sockelgebäude von 48 Prozent auf, die Geschosdecken waren fast komplett zerstört, nur das Mauerwerk blieb weitgehend erhalten. / The destroyed Main Building of the Hochschule, seen from Berliner Straße, today Straße des 17. Juni. It was 48 percent damaged, the floors and ceilings were almost totally destroyed, only the brickwork remained largely intact. Quelle / Source: https://www.pressefoto.tu-berlin.de/muef/service_fuer_journalisten/fotoarchivhistorische_fotos/ (Zugriff 21. Januar 2016)

DIE HOCHSCHULE AM ENDE DES KRIEGES
THE HOCHSCHULE AT THE WAR'S END

Nach den Bombenangriffen der Jahre 1943 bis 1945 und den Kämpfen nach dem Einmarsch der Roten Armee in Berlin im April 1945 bot die Technische Hochschule ein Bild der Verwüstung. Sämtliche Gebäude waren zerstört, die Mauern von Granaten durchlöchert, die Räume mit Schutt angefüllt. Autowracks, zerschossene Panzer und Geschütze machten das Gelände zu einem Schrottplatz, Sprengkörper und Granaten zu einem Minenfeld.

Bereits wenige Tage nach dem Ende des Krieges sammelten sich ehemalige Hochschulangehörige und richteten in Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Magistrat der Stadt Berlin im Erweiterungsbau – 1899 neben dem Hauptgebäude errichtet – eine „Meldestelle“ für zurückkehrende Hochschulangehörige ein. Sie sahen sich schwierigen Aufgaben gegenüber: dem institutionellen und materiellen Wiederaufbau der Hochschule sowie der Überprüfung des alten und der Bildung eines neuen Lehrkörpers. Diese Aufgaben schufen eine Situation, die „im Kleinen“ etwa derjenigen entsprach, der sich „das deutsche Volk im Großen“ gegenüber sah, so der erste Nachkriegsrektor Walter Kucharski 1949 rückblickend: „Zwei Besatzungsmächte, ein kommunistischer Magistrat, eine mit weitgehenden Befugnissen ausgestattete Betriebsvertretung, eine beträchtliche Schar von wohlmeinenden, aber naturgemäß ziemlich unklaren und unerfahrenen jungen Assistenten, Studenten und Angestellten sowie ein bunt und zufallsmäßig zusammengewürfelter Lehrkörper in statu nascendi.“

After the bombing raids between 1943 and 1945 and the battles once the Red Army entered Berlin in April 1945, the Technische Hochschule was a scene of devastation. All its buildings had been destroyed, the walls had been riddled by shells, the rooms were filled with rubble. Wrecked automobiles, shelled tanks and smashed artillery had turned its grounds into a scrap yard, explosive devices and shells had left the campus a minefield.

Already but a few days after the war's end, former staff members gathered together, and in cooperation with the newly founded Berlin City Council (Magistrat der Stadt Berlin) set up a "registration office" for returning members of staff, located in the extension building of the Hochschule, constructed in 1899 next to the Main Building. They found themselves confronted by difficult challenges: the institutional and material reconstruction of the Hochschule, the screening of the old

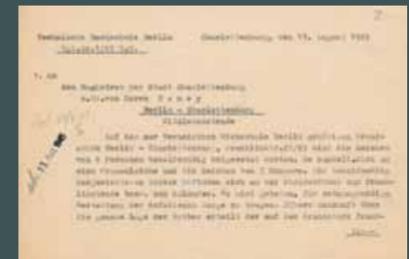


Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Berlin im April 1945 wurde auch um die Technische Hochschule erbittert gekämpft. Davon zeugten zahllose Sprengkörper, Granaten und Minen in den Gebäuden und auf dem Gelände der Hochschule, die nach und nach beseitigt werden mussten. / After the Red Army entered Berlin in April 1945, there was also a bitter battle fought for the Technische Hochschule. Testimony to that were the innumerable explosive devices, shells and mines in the buildings and straws on the grounds of the Hochschule, which had to be gradually removed. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. D 105, Bl. 16

teachers and the creation of a new academic staff. These tasks created a situation that was in many ways similar "on a small scale" to what "the German people as a whole" were facing. As the first post-war rector Walter Kucharski, looking back in 1949, observed: "Two occupying powers, a communist municipal authority, a staff association equipped with far-reaching powers, a substantial number of well-meaning young assistants, students and employees, as yet naturally quite inexperienced and uncertain, as well as a motley crew of teaching staff in statu nascendi."



Skizze der Kriegsschäden an den Gebäuden der Technischen Hochschule Berlin. Vertikal in der Mitte der Skizze befindet sich die Berliner Straße, die heutige Straße des 17. Juni, links davon direkt an der Straße das ausgebrannte und von Sprengungen und Artillerietreffern zerstörte Hauptgebäude, rechts und links davon der Erweiterungsbau und das Chemiegebäude. / Sketch of the war damage to the buildings of the Technische Hochschule Berlin. Running vertically through the middle of the sketch is Berliner Straße, today the Straße des 17. Juni, to the left directly next to the street: the burned-out bulk of the Main Building, destroyed by artillery shells and detonations, to the right and left of that the Extension Building and Chemistry Building. Quelle / Source: UA TUB, 603 Campus und Gebäude der Technischen Universität Berlin, Nr. 6



Noch Monate nach Kriegsende wurden auf dem Hochschulgelände Leichen gefunden, für deren Bestattung gesorgt werden musste. Ob es sich bei den hier genannten vier Personen um Zivilpersonen handelte oder um Zwangsarbeiter, die von August 1944 bis zum Ende des Krieges in einem Gebäude in der Franklinstr. 27/29 untergebracht waren und vor allem die Schäden beheben mussten, die die Hochschule durch die Luftangriffe erlitt, muss offen bleiben. / Even months after the war's end, bodies were still being found on the grounds of the Hochschule, and preparations had to be made to bury them. It cannot be conclusively determined whether the four persons mentioned in this letter were civilians or perhaps forced laborers, who were housed from August 1944 until the end of the war in a building at Franklinstr. 27/29, and whose main task was repairing the damage to the Hochschule during air raids. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. D 213, Bl. 2



Zerstörte Panzer im Tiergarten, unweit der Technischen Hochschule Berlin. / Destroyed tanks in the Tiergarten area, not far from the Technische Hochschule Berlin. Quelle / Source: LAB, F Rep. 250-06-06 Nr. 256

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT

ПРИКАЗ Межсоюзной Военной Командатуры гор. Берлин.

11 июля 1945 г. № 1 г. Берлин.

Межсоюзная командатура приняла контроль за управлением гор. БЕРЛИН 11.7.45 г.

Впредь до особого распоряжения, все ранее отданные приказы и распоряжения Начальника гарнизона и Военного Команданта гор. Берлин Советской Армии и находящейся под полным контролем германской администрации, регулирующие порядок и поведение местного населения гор. Берлина, а также ответственность населения за нарушение приказов и распоряжений и незаконные действия против Советских оккупационных войск остаются в силе.

ВОЕННЫЕ КОМАНДАНТЫ ГОР. БЕРЛИН

СССР — генерал-полковник (ГОРБАТОВ)	США — генерал-майор (ПАРКС)	ВЕЛИКОБРИТАНИЯ генерал-майор (ЛЭЙН)
---	-----------------------------------	---

ORDER of the Inter-Allied Military Komendatura of the City of Berlin

11 July 1945 No. 1 Berlin

The Inter-Allied Komendatura has assumed control over the City of Berlin on 11 July 1945.

Until special notice, all existing regulations and ordinances issued by the Commander of the Soviet Army Garrison and Military Commandant of the City of Berlin, and by the German administration under Allied Control, regulating the order and conduct of the population of Berlin, and also the liability of the population for the violation of such regulations and ordinances, or for unlawful acts against Allied occupation troops, shall remain in force.

Military Commandants of the City of Berlin

USSR COL. GEN. GORBATOV	USA MAJ. GEN. PARKS	GREAT BRITAIN MAJ. GEN. LYNE
-------------------------------	---------------------------	------------------------------------

BEFEHL der Interalliierten Militärkommandatur der Stadt Berlin

11. Juli 1945 Nr. 1 Berlin

Die Interalliierte Militärkommandatur hat die Kontrolle über die Verwaltung der Stadt Berlin am 11. Juli 1945 übernommen.

Alle früher vom Chef der Garnison und Militärkommandanten der Roten Armee der Stadt Berlin und von den unter alliierter Kontrolle stehenden deutschen Behörden ausgegebenen Befehle und Anordnungen, die die Ordnung und Haltung der Bevölkerung der Stadt Berlin regulieren, sowie die Verantwortung der Bevölkerung für die Verletzung der Befehle und Anordnungen und für gesetzwidrige Handlungen gegen die alliierten Okkupationsstruppen betreffend, bleiben bis auf besondere Verfügung in Kraft.

Die Militärkommandanten der Stadt Berlin

UdSSR Generaloberst GORBATOW	USA Generalmajor PARKS	Großbritannien Generalmajor LYNE
------------------------------------	------------------------------	--

Übernahme der Befehlsgewalt über Berlin durch die Interalliierte Kommandatur

FBN: Nr. 1242

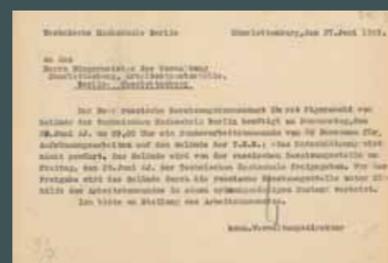
Anschlag zur Übernahme der Befehlsgewalt über Berlin durch die Interalliierte Kommandatur, 11. Juli 1945. / Official notice regarding the assumption of control over Berlin by the Inter-Allied Military Commandants, 11 July 1945. Quelle / Source: LAB, F. Rep. 290 (02) Nr. 0128956

DIE HOCHSCHULE UNTER ALLIIERTER BESATZUNG THE HOCHSCHULE UNDER ALLIED OCCUPATION

Nach der Eroberung von Berlin durch die Rote Armee Ende April 1945 stand auch die Hochschule unter sowjetischer Kontrolle. Zuständig für deren Belange waren General Pjotr Nikolajewitsch Skorodumov, Hauptvertreter des Hochschulkomitees beim Rat der Volkskommissare der UdSSR, und der Verbindungsoffizier Oberst Nikolai Alexandrowitsch Figurowski, Leiter der Abteilung Universitäten. Ende Juni 1945 gab die sowjetische Militärregierung das Hochschulgelände frei; ab 1. Juli ging Charlottenburg in britische Verwaltung über. Zwischen Angehörigen der Hochschule und den sowjetischen Behörden hatte sich jedoch bereits eine Zusammenarbeit entwickelt, die über die sowjetische Besatzungszeit hinaus weitergeführt wurde. Noch im Juli 1946 waren etwa 40 bis 50 Prozent des Lehrpersonals mit sowjetischen Forschungsaufträgen beschäftigt.

Da die britische Militärregierung von einer interalliierten Verwaltung für die Berliner Hochschulen ausging, hielt sie sich in Bezug auf die Hochschule anfangs zurück. Erst ab Herbst 1945, als sich die sowjetischen Alliierten für die in ihrem Sektor liegende Universität Unter den Linden zuständig erklärten, übernahmen die Briten die Verantwortung für die frühere TH Berlin. Verbindungsglied zwischen der Education Branch der britischen Militärregierung und der Hochschule waren britische Hochschuloffiziere, die sich um die Entnazifizierung des Personals und die Wiederaufnahme des Lehrbetriebs kümmerten. Bis Anfang 1947 waren diese zivilen Erziehungsbeamten direkt in der Hochschule ansässig, danach nur noch als Berater bei der britischen Militärregierung tätig. Ab 1951 ging deren Verantwortung schrittweise auf die Hochschule über.

After Berlin was conquered by the Red Army at the end of April 1945, the Hochschule was also under Soviet control. Responsible for dealing with its concerns were Gen. Pyotr Nikolayevitch Skorodumov, Principal Representative of the University Committee at the Council of the People's Commissars of the USSR, and the liaison officer Col. Nikolai Alexandrovitch Figurowski, Director, Universities Dept. At the end of June 1945, the Soviet Military Government released the campus area of the Hochschule; from 1 July, Charlottenburg came under British administration. However, a form of cooperation had already developed between members of the Hochschule and the Soviet authorities, and this was continued over and beyond the period of Soviet occupation. In July



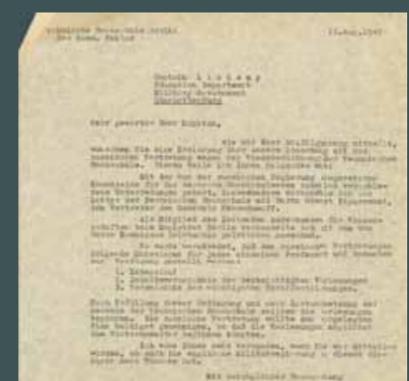
Da ab dem 1. Juli 1945 die britischen Alliierten für die Hochschule zuständig waren, hatten die sowjetischen Besatzer das Gelände zu räumen. Zuvor musste es jedoch in einen ordentlichen Zustand versetzt werden. / Effective from 1 July 1945, the British Allies were responsible for the Hochschule, and the Soviet occupiers had to vacate the grounds. But prior to that, the Hochschule grounds had to be put in a satisfactory state. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 36, Bl. 210

1946, some 40 to 50 percent of the academic staff were still engaged with Soviet research contracts.

Since the British Military Government was committed to an inter-Allied administration for the Berlin universities, it initially maintained a low profile in regard to the Hochschule. Only beginning in the autumn of 1945, when the Soviet Allies declared themselves responsible for the university located on Unter den Linden in their sector, did the British assume responsibility for the former TH Berlin. The link between the Education Branch of the British Military Government and the Hochschule was comprised of British University Control Officers assigned to the Hochschule, whose task was to deal with denazification of personnel and resumption of teaching. Until the beginning of 1947, these civilian education officials were situated directly at the Hochschule, but after that were active solely in an advisory capacity with the British Military Government. From 1951 on, their responsibility was transferred stepwise to the Hochschule.



Abb. links: Pjotr Nikolajewitsch Skorodumov (1896–1996), Generalmajor der Ingenieurtroepen, Doktor der technischen Wissenschaften, Hauptvertreter des Hochschulkomitees beim Rat der Volkskommissare der UdSSR. Abb. rechts: Nikolai Alexandrowitsch Figurowski (1901–1986), Oberst und Leiter der Abteilung Universitäten beim Rat der Volkskommissare der UdSSR. Figurowski war die Verbindungsperson zwischen den sowjetischen Besatzern und den Angehörigen der Technischen Hochschule Berlin und häufig in der Hochschule. / Photo left: Pyotr Nikolajewitsch Skorodumov (1896–1996), Major General of the Corps of Engineers, Dr. of Technical Sciences, Principal Representative of the Hochschule at the Council of the People's Commissars of the USSR. Photo right: Nikolai Alexandrovitch Figurowski (1901–1986), colonel and Director of the Universities Department, Council of People's Commissars of the USSR. Figurowski served as liaison between the Soviet occupiers and staff members of the Technische Hochschule Berlin and often visited the Hochschule. Quelle / Source: <http://pamyat19.ru> (Zugriff 5. Januar 2016)



Erklärung des kommissarischen Rektors Schnadel an die Education Branch der britischen Militärregierung über die Abmachungen mit den sowjetischen Vertretern zur Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Berlin, 11. August 1945. / Explanatory statement by the Provisional Rector Schnadel sent to the Education Branch of the British Military Government on the arrangements agreed upon with the Soviet representatives regarding the reopening of the Technische Hochschule Berlin, 11 August 1945. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 36, Bl. 207



Festakt zur 150-Jahrfeier der TH Berlin 1949. Von links nach rechts: General Geoffrey Bourne, Kommandant des britischen Sektors von Berlin von Januar 1949 bis Oktober 1951; General Jean Ganeval, Kommandant des französischen Sektors von Berlin von Oktober 1946 bis September 1950; Robert Birley, von 1947 bis 1949 Educational Advisor in der britischen Besatzungszone Deutschlands. / Ceremony for the 150th Anniversary of the TH Berlin 1949. From left to right: General Geoffrey Bourne, Commandant, British Sector of Berlin, January 1949 to October 1951; General Jean Ganeval, Commandant, French Sector of Berlin, October 1946 to September 1950; Robert Birley, from 1947 to 1949 Educational Advisor in the British Zone of Occupation, Germany. Quelle / Source: UA TUB, 602-20155, Abb. 16

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT
FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT



Am Knie (heute Ernst-Reuter-Platz), Mai 1945. Im Hintergrund die Berliner Straße (heute Straße des 17. Juni), die zur Siegessäule führte; rechts die zerstörte Hochschule. Die Bevölkerung war auf der Suche nach Holz, das sie auch auf dem Hochschulgelände fand. / The square Am Knie (today Ernst-Reuter-Platz), May 1945. In the background Berliner Straße (today Straße des 17. Juni), leading to the Victory Column, and to the right, the ruins of the destroyed Hochschule. The population was searching for wood, which people also found on the grounds of the Hochschule. Source: Deutsches-Russisches Museum Berlin / Bildarchiv Sammlung Ewald Stegner

SELBSTHILFE UND WIEDERAUFBAU
SELF-HELP AND RECONSTRUCTION

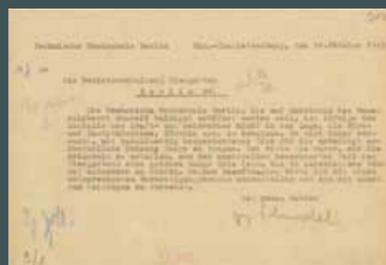
„Die Technische Hochschule Berlin hat Ende April 1945 aufgehört zu bestehen. Die Dienstverhältnisse der Arbeiter, Angestellten und Beamten sind erloschen“, ließ der kommissarische Verwaltungsdirektor der Hochschule am 2. Juni 1945 verlautbaren. Am selben Tag hatte sich unter dem Vorsitz des Physik-Nobelpreisträgers Gustav Hertz ein „Arbeitsausschuss zur Vorbereitung der Wiedereröffnung der Technischen Hochschule“ gegründet, dem politisch unbelastete Wissenschaftler der ehemaligen TH Berlin angehörten: Georg Schnadel, Walter Kucharski, Georg Garbotz, Max Volmer, Emil Rüster, Aloys Timpe, Helmut Stark und Rudolf Wille. Da Hertz nach nur einer Woche in diesem Amt in die Sowjetunion abgeworben wurde, übernahm Schnadel den Vorsitz.

Am 24. Juli 1945 wurde eine „Räumungs- und Bergungskolonne“ aus ehemaligen Beschäftigten der Hochschule zusammengestellt. Ab dem 1. August arbeiteten zehn Wochen lang täglich 140 bis 150 Hochschulangehörige am Wiederaufbau der Hochschule, darunter 105 Frauen. Auch etwa 220 zukünftige Studierende beteiligten sich. Neben der Schuttbeseitigung und der Benutzbarmachung von Räumen war vor allem die Sicherung des Geländes eine der dringendsten Aufgaben. Trotzdem stand die Hochschule den Holz- und Metalldiebstählen durch die Bevölkerung machtlos gegenüber. Als zuständige Verwaltungsbehörde fungierte seit seiner Gründung durch die sowjetische Militäradministration im Mai 1945 der Magistrat der Stadt Berlin, vor allem die von Otto Winzer geleitete Abteilung für Volksbildung. Doch erst am 1. Juni 1949 übertrug die britische Militärregierung auch die finanzielle Verantwortung über die TU Berlin an den Magistrat.

On 2 June 1945, the provisional administrative director of the Hochschule announced: “The Technische Hochschule Berlin ceased to exist at the end of April 1945. The employment relationships of the workers, clerks and civil servants on its staff are now null and void.” That same day, headed by the Nobel Laureate for Physics, Gustav Hertz, a “Working Committee to Prepare for the Reopening of the Technische Hochschule” was established, made up of scientists of the former TH Berlin considered politically unobjectionable: Georg Schnadel, Walter Kucharski, Georg Garbotz, Max Volmer, Emil Rüster, Aloys Timpe, Helmut Stark and Rudolf Wille. Since after only one week in this capacity, Hertz was enticed to the Soviet Union, Schnadel assumed the chair.



Für den Wiederaufbau der Hochschule wurden alle Arbeitskräfte gebraucht, die zur Verfügung standen. Deshalb bat der kommissarische Verwaltungsdirektor der Hochschule den Bezirksbürgermeister darum, Hochschulangehörige von anderen Arbeitseinsätzen zu befreien, damit sie ausschließlich der Hochschule zur Verfügung standen. / All available workers were needed for the reconstruction of the Hochschule. That is why the provisional administrative director of the Hochschule asked the district mayor to exempt members of the Hochschule staff from being mobilized for other work assignments so that they would be available only to the Hochschule. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 36, Bl. 189

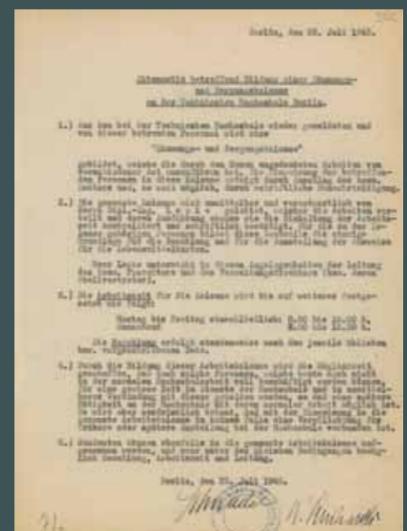


Aufgrund des Mangels an Heizmaterial bat der kommissarische Rektor Schnadel im Oktober 1945 die Bezirksverwaltung Tiergarten um die Erlaubnis, eine größere Menge Holz aus dem Tiergarten entnehmen zu dürfen. / Due to the lack of fuel, Provisional Rector Schnadel asked the District Administration of Tiergarten in October 1945 for permission to take a large amount of wood from the Tiergarten. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 36, Bl. 210

On 24 July 1945, a “Work Gang for Clearing and Salvage” was created consisting of former staff members of the Hochschule. From 1 August, 140 to 150 TH staff members labored every day for 10 weeks in rebuilding the Hochschule, including 105 women. Some 220 future students also lent a hand. Along with removal of rubble and rendering rooms usable again, the securing of the grounds was one of the most urgent tasks. Nevertheless, the Hochschule was powerless to prevent the theft of wood and metal by the population. The Berlin City Council had functioned as the responsible municipal administration since its creation in May 1945 by the Soviet Military Administration, in particular the Department of Popular Education headed by Otto Winzer. But it was not until 1 June 1949 that the British Military Government also transferred financial responsibility for the TU Berlin to the City Council.

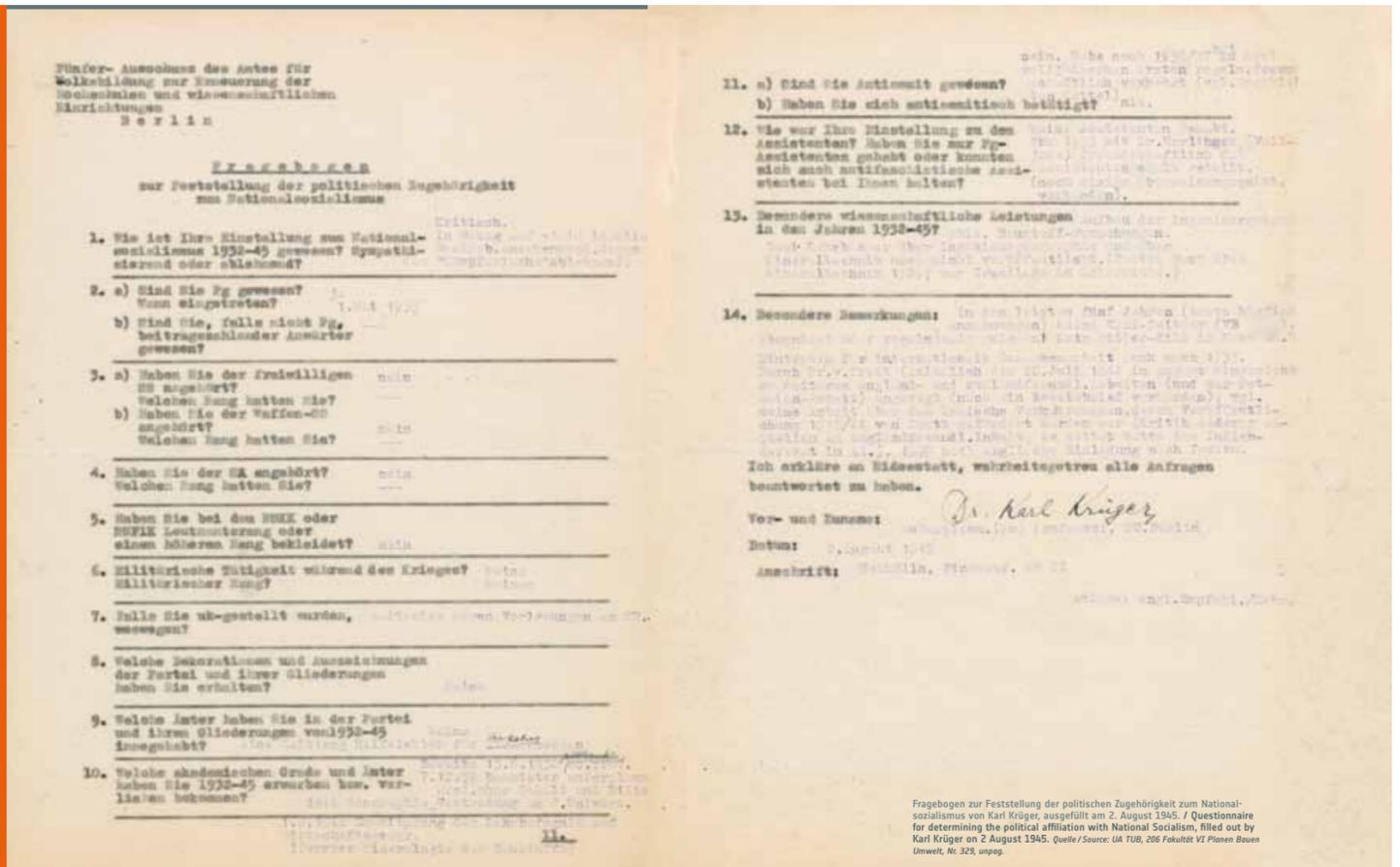


Abbau von Panzersperren am Charlottenburger Tor am Ende des Krieges. Im Hintergrund das Chemiegebäude der Technischen Hochschule Berlin. / Dismantling of tank traps at the Charlottenburg Gate at the end of the war. In the background, the Chemistry Building of the Technische Hochschule Berlin. Quelle / Source: Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst, Sammlung Timofej Melnik



Der vom kommissarischen Rektor Georg Schnadel zusammengestellten „Räumungs- und Bergungskolonne“ gehörten sowohl Mechaniker und Laboranten als auch Assistenten und Büroangestellte an. Wer der Aufforderung zum Arbeitseinsatz nicht nachkam und unentschuldig fehlte, wurde aus dem Dienst der Hochschule entlassen. Nach Rundverfügung des Magistrats vom 23. Mai 1945 waren Aufbau- und Einsatzarbeiter mit 0,72 Reichsmark pro Stunde zu entlohnen. / The Work Gang for Clearing and Salvage put together by the Provisional Rector Georg Schnadel included both mechanics and lab technicians as well as assistants and office workers. Whoever refused to respond to the order for a work assignment and was missing without an excuse was dismissed from service at the Hochschule. According to an administrative circular dated 23 May 1945, workers in construction and labor deployment were to be paid 0,72 Reichsmark per hour. Quelle / Source: UA TUB, 410 Hochschule Hans Ebert, Nr. 24, Bl. 152

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT
FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT



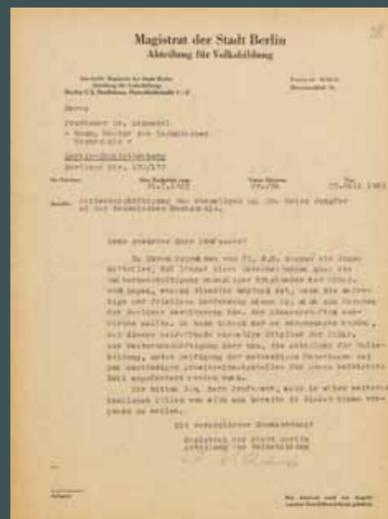
Fragebogen zur Feststellung der politischen Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus von Karl Krüger, ausgefüllt am 2. August 1945. / Questionnaire for determining the political affiliation with National Socialism, filled out by Karl Krüger on 2 August 1945. Quelle / Source: UA TUB, 206 Fakultät VI Platten Bauen Umwelt, Nr. 329, unpag.

„FÜR DIE NEUE HOCHSCHULE UNTRAGBAR“
“UNACCEPTABLE FOR THE NEW HOCHSCHULE”

Die Sorge des „Arbeitsausschusses“ galt nicht allein dem Aufbau der zerstörten Gebäude, sondern auch der Bildung eines neuen Lehrkörpers. Zu diesem Zweck wurde ein „Unterausschuss zur Prüfung der Eignung der Hochschullehrer für die neue Technische Hochschule Berlin“ gegründet. Dieser trat erstmals am 23. Juni 1945 zusammen und begutachtete 109 Hochschullehrer nach fachlichen und politischen Kriterien. „Radikale Parteigenossen“ wurden als „nicht tragbar“, qualifizierte Fachleute mit einer nur formellen Zugehörigkeit zur NSDAP zunächst als geeignet bezeichnet. Der Magistrat hatte Anfang Juni zudem einen hochschulübergreifenden Leitenden Ausschuss ins Leben gerufen, dem auch zwei Professoren der TH angehörten: der kommissarische Rektor Georg Schnadel sowie Hans Heinrich Franck. Im Juli 1945 verfügte der Magistrat dann, dass alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP aus dem Hochschulleben ausscheiden mussten. Stellen, für die es keine Ersatzkraft gab, konnten jedoch befristet mit NSDAP-Mitgliedern besetzt werden. Auf der Basis detaillierter Fragebögen wurden bis zum Herbst 1945 insgesamt 37 aktive oder langjährige NSDAP-Mitglieder entlassen.

Am 24. November 1945 befahl die britische Militärregierung, dass nunmehr alle NSDAP-Mitglieder von der Hochschule zu entfernen seien. Sollten diese bis zum 31. Dezember 1945 nicht entlassen worden sein, habe der zuständige Sachbearbeiter mit fristloser Entlassung wegen Begünstigung von Parteigenossen zu rechnen, so der Magistrat der Stadt Berlin. Daraufhin erhielten nochmals 29 Professoren, Dozenten, Oberingenieure und Assistenten ihre Entlassung. Im März 1946 erklärte Walter Kucharski, nach dem Weggang von Georg Schnadel nach Hamburg im Herbst 1945 erst kommissarischer und dann erster Nachkriegsrektor, das gesamte Personal der Hochschule für entnazifiziert.

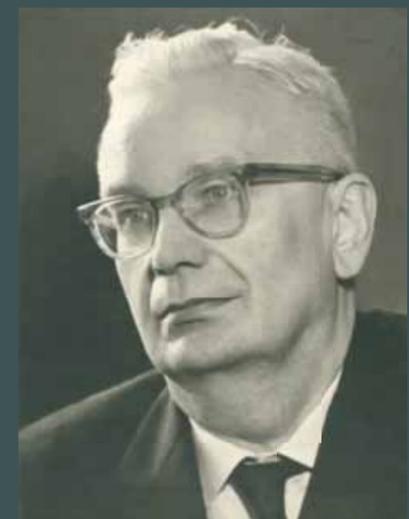
The Working Committee was concerned not only with reconstructing the destroyed buildings but also with the formation of a new teaching staff. To that end, a “Subcommittee to Examine the Suitability of University Teachers for the New Technische Hochschule Berlin” was set up. It met for the first time on 23 June 1945 and assessed 109 university teachers in accordance with professional and political criteria. “Radical party members” were termed “unacceptable”, and qualified experts who had only had a formal membership in the NSDAP were initially designated as suitable. In addition, at the beginning of



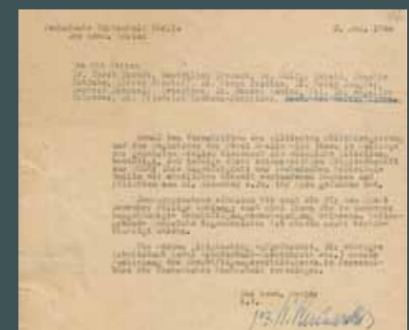
Wäre die sofortige Entlassung eines ehemaligen Parteimitglieds ein Schaden für Bevölkerung oder Wissenschaft, könne diese Person zunächst weiter beschäftigt werden, so der Magistrat an den kommissarischen Rektor Schnadel am 23. Juli 1945. / If the immediate dismissal of a former Nazi Party member was deemed to be potentially damaging for the population or for science, this individual could initially be retained on staff, according to a letter from the Berlin City Council to the Provisional Rector Schnadel, dated 23 July 1945. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. K.111, Bl. 29

June, the City Council created an inter-university Steering Committee, of which two professors at the TH were also members: the Provisional Rector Georg Schnadel and Hans Heinrich Franck. In July 1945, the City Council then decreed that all former members of the NSDAP had to resign and withdraw from university life. In the case of positions for which no replacement was available, it was possible to engage a former NSDAP member, but only for a limited time. On the basis of detailed questionnaires, by the autumn of 1945, a total of 37 active or long-time NSDAP members had been dismissed.

On 24 November 1945, the British Military Government issued an order that all NSDAP members had to be removed from the Hochschule. If these persons were not discharged from their posts by 31 December 1945, the responsible administrator could expect immediate dismissal on grounds of preferential treatment of party members, according to the Berlin City Council. As a result, an additional 29 professors, lecturers, senior engineers and assistants received notification they had been dismissed. In March 1946, Walter Kucharski, declared that the entire personnel of the Hochschule had been denazified. Kucharski served initially as Provisional Rector after Georg Schnadel relocated to Hamburg, and then was appointed the first postwar Rector of the Hochschule.



Karl Krüger (1897–1974), war von 1926 bis 1945 Privatdozent und Professor für Mineralogie der Baustoffe und für Verkehrsgeographie an der TH Berlin. Als ehemaliges NSDAP-Mitglied wurde er 1945 aus den Diensten der TH Berlin entlassen, im September 1950 jedoch wieder eingestellt. Foto um 1955. / Karl Krüger (1897–1974), served from 1926 to 1945 as Lecturer (Privatdozent) and Professor of Mineralogy of Building Materials and Transport Geography at the TH Berlin. As a former member of the Nazi Party, he was dismissed in 1945 from his post at the TH Berlin, but was reappointed once again in September 1950, photo ca. 1955. Quelle / Source: UA TUB, 601 Porträtfotos, Nr. 392

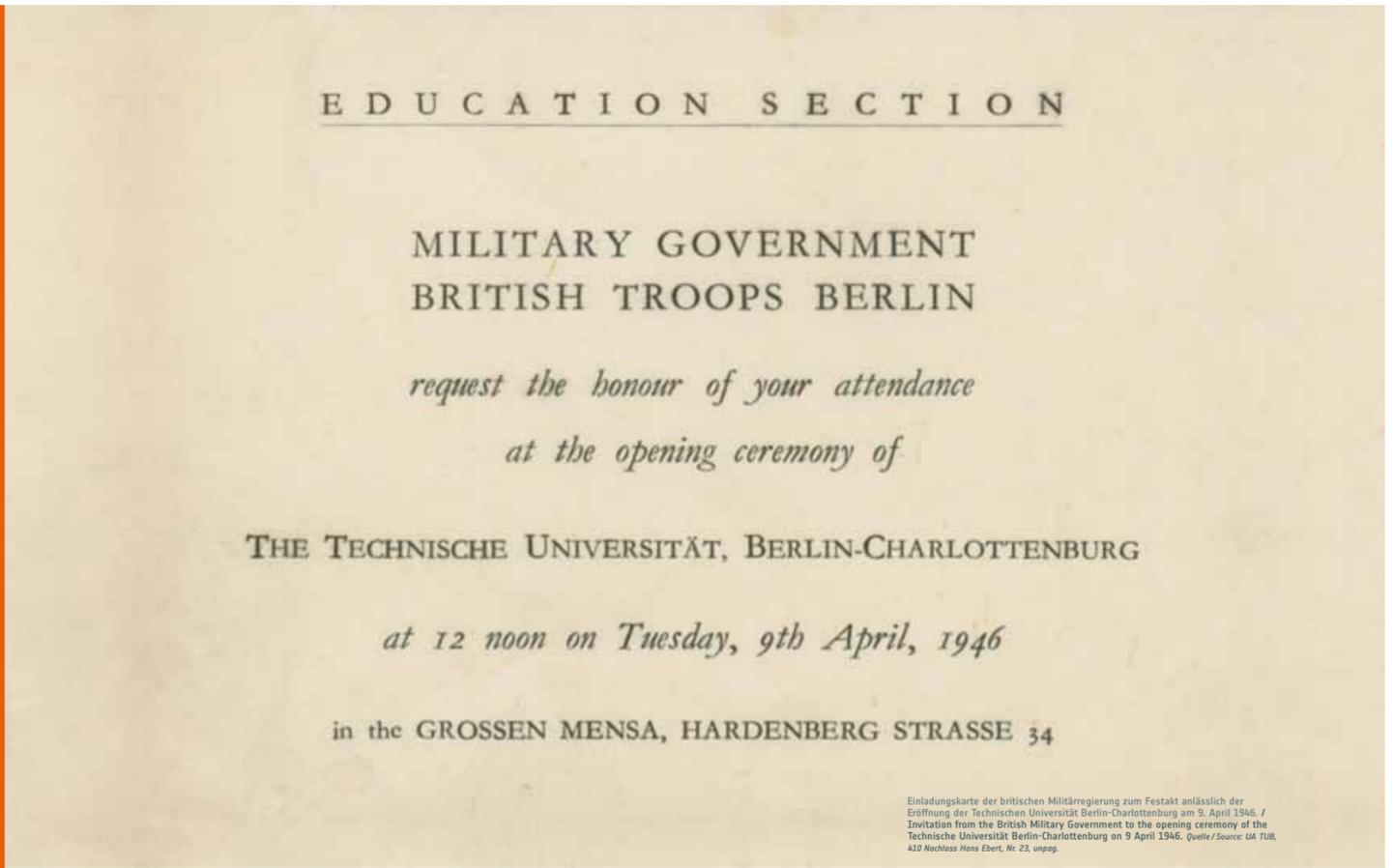


Auf Weisung des Magistrats und der britischen Militärregierung entließ die Hochschule Ende Dezember 1945 und Anfang Januar 1946 sämtliche Mitarbeiter, die Mitglieder der NSDAP gewesen waren. / On instructions from the City Council and the British Military Government, at the end of December 1945/beginning of January 1946, the Hochschule dismissed all staff personnel who had been members of the Nazi Party. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945–1970), Nr. K.111, Bd. 2, Bl. 166



Am 27. März 1946 teilte Rektor Kucharski dem Magistrat mit, dass die Technische Hochschule Berlin nunmehr entnazifiziert sei. / On 27 March 1946, Rector Kucharski informed the City Council that the Technische Hochschule Berlin was now denazified. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 38, Bl. 33

VON DER HOCHSCHULE ZUR UNIVERSITÄT
FROM HOCHSCHULE TO UNIVERSITÄT



Einladungskarte der britischen Militärregierung zum Festakt anlässlich der Eröffnung der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg am 9. April 1946. / Invitation from the British Military Government to the opening ceremony of the Technische Universität Berlin-Charlottenburg on 9 April 1946. Quelle / Source: UA TUB, 410 Nachlass Hans Ebert, Nr. 23, unpag.

ERÖFFNUNG UND NEUAUSRICHTUNG
INAUGURATION AND NEW ORIENTATION

Am 12. Dezember 1945 beschloss der nun „Senat“ genannte „Arbeitsausschuss zur Vorbereitung der Wiedereröffnung“ mit Billigung der Education Branch und des Magistrats der Stadt Berlin die Eröffnung der Hochschule. Angesichts des Mangels an Kohle und Strom war ein Vorlesungsbeginn im Winter nicht empfehlenswert, sodass der 15. März 1946 als Termin in Aussicht genommen wurde. Am 5. Februar 1946 übergab Rektor Kucharski den britischen Behörden die Lehrpläne für das erste Semester zur Genehmigung. Drei Lehrveranstaltungen zu flugtechnischem Wissen wurden von den Briten gestrichen.

Am 9. April 1946, etwa drei Wochen nach dem geplanten Termin, wurde in Anwesenheit des britischen Stadtkommandanten General Eric Paytherus Nares und des Berliner Oberbürgermeisters Arthur Werner die Technische Universität Berlin gegründet. „Die alte Technische Hochschule ist tot“, so Nares in seiner Eröffnungsrede, „an ihrer Stelle ersteht eine neue Institution mit neuen Zielen“. Die Geisteswissenschaften sollten von nun an als wichtiger Bestandteil der technorientierten Hochschule gelten. So wurde im Herbst 1948 neben den bestehenden vier Fakultäten Allgemeine Wissenschaften, Architektur, Bauingenieurwesen sowie Maschinenwesen eine „Humanistische Fakultät in Gründung“ eingerichtet. Am 7. März 1950 wurde sie offiziell konstituiert. Fächer wie Literaturwissenschaft, Geschichte oder Philosophie standen von nun an auf dem Lehrplan. Die TU Berlin war damit die erste Hochschule Deutschlands, die den Weg zum Studium generale beschritt.

On 12 December 1945, the Senate (formerly the Working Committee to Prepare for the Reopening), with approval from the Education Branch and the Berlin City Council, formally decided to reopen the Hochschule. In view of the lack of coal and electricity, it was deemed non-advisable to begin lectures in the winter. Consequently, 15 March 1946 was proposed as a date for the opening. On 5 February 1946, Rector Kucharski passed on the syllabi for the first semester to the British authorities for approval. The British cancelled three courses dealing with aeronautics.

On 9 April 1946, some three weeks after the planned date of opening, the Technische Universität Berlin was formally inaugurated, in the presence of the Commandant of the British Sector in Berlin, General Eric Paytherus Nares, and the Berlin

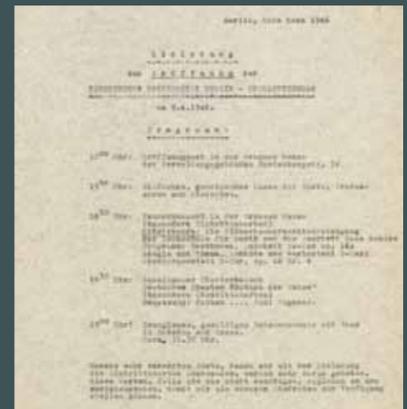


Eric Paytherus Nares (1892–1947), Generalmajor und britischer Militärkommandant von Berlin. Foto um 1945. / Eric Paytherus Nares (1892–1947), Major General and British Military Commander of Berlin, photo ca. 1945. Quelle / Source: www.nares.net/images/ERICnares.jpg (Zugriff 21. Januar 2016)



Am 14. Dezember 1945 konnte der kommissarische Rektor Walter Kucharski den Kollegen und zukünftigen Studierenden als „Weihnachtsgeschenk“ die für den 15. März 1946 geplante Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Berlin bekanntgeben. / On 14 December 1945, the Provisional Rector Walter Kucharski announced to colleagues and future students, as a "Christmas gift", the planned reopening of the Technische Hochschule Berlin on 15 March 1946. Quelle / Source: UA TUB, 709 Hochschulgeschichtliche Sammlung, Nr. 299, unpag.

Lord Mayor, Arthur Werner. In his opening remarks, Gen. Nares stated: "The old Technische Hochschule is dead and in its place arises a new institution with new aims." From now on, the humanities were to be an important component in the technology-oriented University. Thus, in the autumn of 1948, alongside the existing four faculties of General Sciences, Architecture, Civil Engineering and Industrial Engineering, a "Humanities Faculty in the Course of Foundation" was set up. On 7 March 1950, the Faculty was officially launched. Disciplines such as literary studies, history and philosophy were now a part of the curriculum. The TU Berlin was thus the first university in Germany to set out on the path of General Studies.



Die Eröffnungsfeste verliefen schlicht. Nach einem einfachen Essen konnten die Gäste zwischen Kammerkonzert in der Großen Mensa oder Besuch des Theaterstückes „Nathan der Weise“ wählen. Der Protagonist des Stückes, der jüdische Kaufmann Nathan, steht für Humanität, Toleranz und Religionsfreiheit und entspricht damit dem Menschenbild der Aufklärung, das nun, nach der Katastrophe des Nationalsozialismus, wieder in den Vordergrund gerückt werden sollte. / The opening activities were kept modest. After a simple luncheon, the guests could choose between a chamber concert in the Große Mensa (Main Cafeteria) or attend a performance of the play "Nathan der Weise". The main protagonist of the play, the Jewish merchant Nathan, stands as a symbol of humanity, tolerance and religious freedom, in keeping with the image of humanity of the Enlightenment, which now, after the catastrophe of National Socialism, was to be brought back again to the fore. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rotor und Restpost (1946–1970), Nr. 33, Bl. 4



In mehreren Berliner Tageszeitungen wurde über die Eröffnung der TU Berlin berichtet, so auch in der Täglichen Rundschau vom 10. April 1946. / Several Berlin dailies carried reports on the opening of the TU Berlin, such as the Tägliche Rundschau, 10 April 1946. Quelle / Source: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Sitzung des Berliner Magistrats im Neuen Stadthaus, Parochialstraße (Mitte), September 1946. Redner: Arthur Werner (Oberbürgermeister von Berlin); rechte Reihe, 8. von links ist Otto Winzer, Stadtrat für Volksbildung, der in engem Kontakt zur TU Berlin stand. / Session of the Berlin City Council in the New Town Hall, Parochialstraße (Berlin-Mitte district), September 1946. Speaker: Arthur Werner (Lord Mayor of Berlin); right row, no. 8. from the left is Otto Winzer, Municipal Council for Public Education, who was in close contact with the TU Berlin. Quelle/Source: LAB, F Rep. 290 (06) Nr. 0095776

AKTEURE DER PERSONALPOLITIK KEY PLAYERS IN PERSONNEL POLICY

Zu den Kriegszielen der Alliierten gehörten die Auflösung der NSDAP und eine politische Säuberung, der sich alle Deutschen über 18 Jahren unterziehen mussten. Diese „Entnazifizierung“, deren Grundsätze der Alliierte Kontrollrat erließ, unterschied Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete. Mit Fragebogen und vor Spruchkammern wurde die individuelle Belastung ermittelt. Für kriminelle Delikte blieben die Justiz der Alliierten und deutsche Gerichte zuständig.

Der Rektor der Hochschule hatte Ende 1945 vom Senat die Vollmacht erhalten, Entnazifizierungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Entscheidungen trafen jedoch der Magistrat und die Education Branch der britischen Militärregierung. Alle Berufungen auf Lehrstühle und die Vergabe von Lehraufträgen erfolgte durch die Abteilung für Volksbildung des Magistrats. Bis zum Sommer 1946 gab es jedoch kein geregeltes Berufungsverfahren, sodass Hochschullehrer an den Magistrat herantraten, Wunschkandidaten benannten und auf deren Berufung hofften.

Seit August 1945 existierte an der TU Berlin eine Vertretung der Arbeiter und Angestellten, der spätere Betriebsrat. Laut Vereinbarung zwischen ihm und dem kommissarischen Rektor vom 5. Oktober 1945 musste bei Einstellungen und Entlassungen immer auch die Zustimmung des Betriebsrates eingeholt werden. Handelte es sich um die Einstellung von politisch Belasteten, erteilte er grundsätzlich keine Genehmigung. Manchmal stellte die Universitätsleitung den Betriebsrat jedoch vor vollendete Tatsachen und verpflichtete politisch belastete Personen ohne dessen Zustimmung, was regelmäßig zu Konflikten führte.

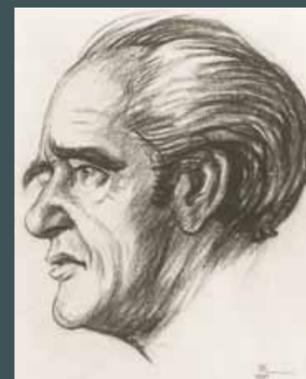
Among the Allied war aims were the dismantling of the NSDAP and a political cleansing procedure that all Germans over the age of 18 had to undergo. This “denazification”, whose basic principles were issued by the Allied Control Council, divided former National Socialists into five categories: major offenders, offenders, lesser offenders, followers, and persons exonerated. An individual's degree of guilt was determined through questionnaires and in proceedings before courts of arbitration. In the case of criminal offences, the courts of the Allies and the German courts had jurisdiction.



Die Education Branch der britischen Militärregierung hatte großen Einfluss auf die Personalpolitik der Hochschule. / The Education Branch of the British Military Government had a great influence on the personnel policy of the Hochschule. Quelle/Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945–1970), Nr. K 8, Bl. 231

The Rector of the Hochschule had been granted the authority by the Senate at the end of 1945 to take measures of denazification. However, the final decisions in such cases were made by the Berlin City Council and the Education Branch of the British Military Government. All appointments to professorships and the allocation of teaching assignments were done through the Education Department in the Berlin City Council. However, up to the summer of 1946, there was no regulated procedure for appointment in operation, so that academic staff submitted proposals for candidates to the City Council and then hoped for their appointment.

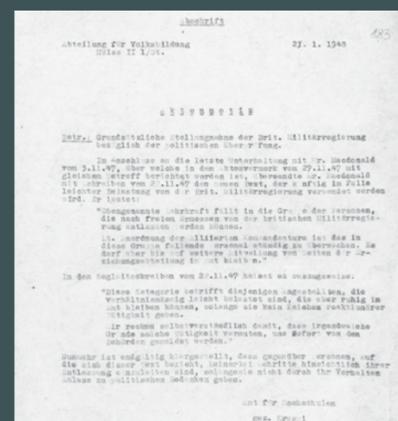
Operational from August 1945 at the TU Berlin was a representational body of workers and employees, the later Works Council. According to an agreement between it and the Provisional Rector on 5 October 1945, the agreement of the Works Council had to be obtained in connection with all appointments and dismissals. If political offenders were considered for a post, the Works Council refused as a matter of principle to approve such an appointment. At times, however, the university management confronted the Works Council with a fait accompli, hiring persons on contract classified as political offenders, without the approval of the Works Council, which regularly sparked conflicts.



Walter Kucharski (1887–1958), Professor für Mechanik und kommissarischer Rektor ab November 1945 nach dem Weggang von Georg Schnadel nach Hamburg. Kucharski war der erste ordentliche Rektor nach Gründung der TU Berlin und blieb bis Ende des Sommersemesters 1947 in diesem Amt. Zeichnung von Werner Hahmann, Professor für Zeichnen und Malen an der TU Berlin, 1951. / Walter Kucharski (1887–1958), Professor of Mechanics and Provisional Rector from November 1945 after Georg Schnadel's departure to Hamburg. Kucharski was the first regular rector after the founding of the TU Berlin and remained in this office until the Summer Semester 1947. Drawing by Werner Hahmann, Professor of Drawing and Painting, TU Berlin, 1951. Quelle/Source: UA TUB, 601, Porträtfotos, Nr. 388

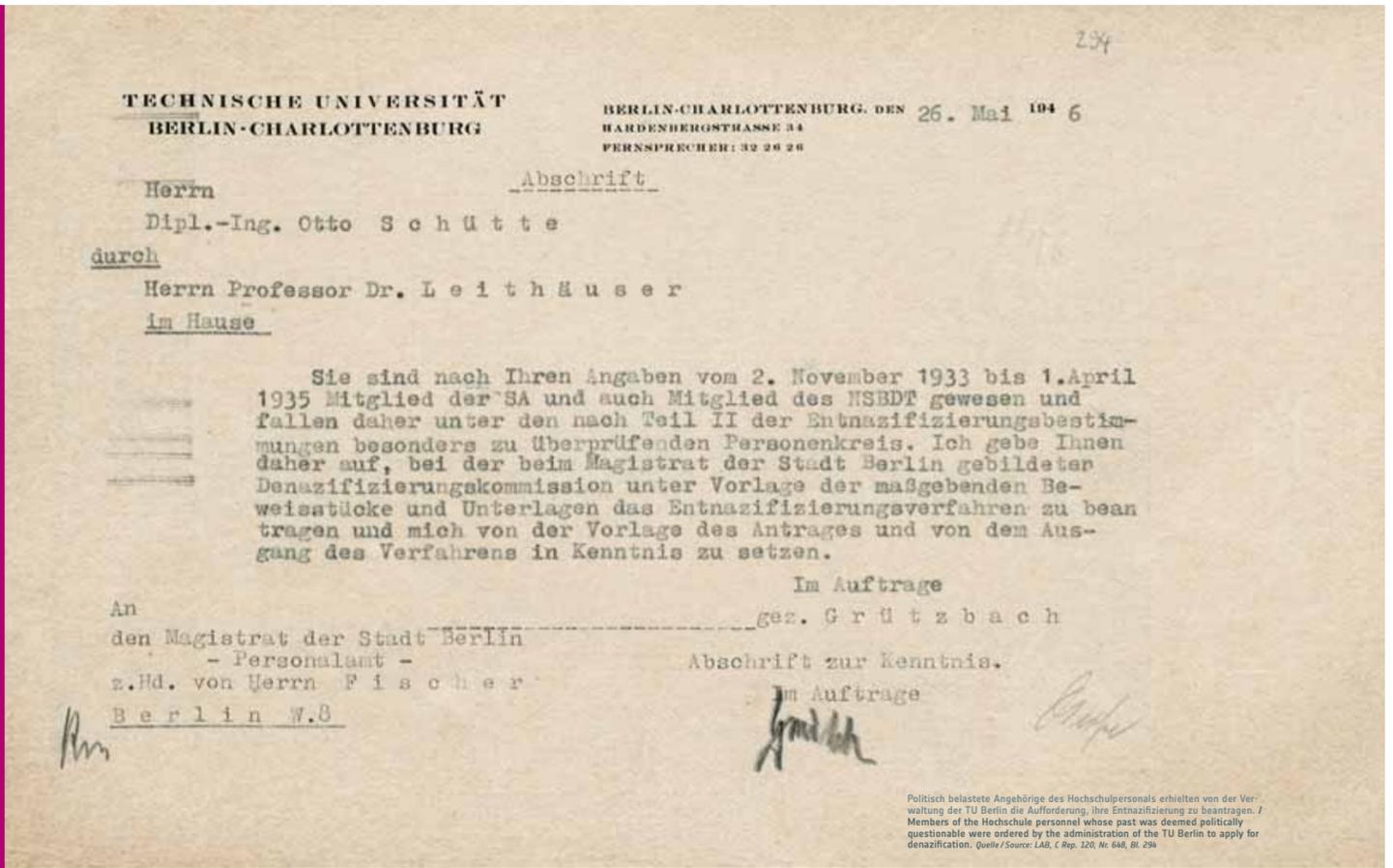


Die TU Berlin hatte Ende 1947 beabsichtigt, Heinrich Press (Preß) einen Lehrauftrag zu erteilen. Der Betriebsrat stimmte dem nicht zu, da er Press „infolge seiner politischen Vergangenheit zum Erzieher einer demokratischen Jugend“ – Press war Mitglied der NSDAP gewesen – als nicht geeignet empfand. Nichtsdestotrotz wurde Press im Oktober 1948 zum Professor auf den Lehrstuhl für Wasserwirtschaft und landwirtschaftlichen Wasserbau berufen. / At the end of 1947, the TU Berlin had intended to grant Heinrich Press (Preß) a teaching contract. The Works Council did not approve, since it regarded Press, who had been a Nazi Party member, as unqualified “to be an educator for democratic youth as a result of his political past.” Nonetheless, in October 1948 Press was appointed as Professor of Water Resources Management and Agricultural Hydraulic Engineering. Quelle/Source: UA TUB, 206 Fakultät VI Pflanzen Bauen Umwelt, Nr. 227



Aktennotiz des Hochschuldezernenten des Magistrats, Dr. Friedrich Kruspi, vom 21. Januar 1948 über die Stellungnahme der britischen Militärregierung bezüglich der politischen Überprüfung von minderbelasteten Angestellten. / Memorandum from the head of the Higher Education Department, Berlin City Council, Dr. Friedrich Kruspi, dated 21 January 1948, on the position of the British Military Government in regard to the examination of the political past of employees classified as lesser offenders. Quelle/Source: LAB, C Rep. 120, Nr. 64871, Bl. 183

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



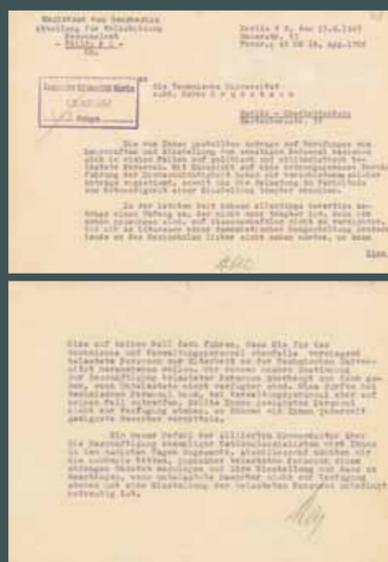
VON DER ENTNAZIFIZIERUNG ZUR REHABILITATION FROM DENAZIFICATION TO REHABILITATION

Bis zur Wiedereröffnung hatte der „Unterausschuss zur Prüfung der Eignung der Hochschullehrer“ versucht, die nationalsozialistische Präsenz an der Hochschule durch Entlassungen zu verringern.

Mit den Jahren wurde das Netz für ehemalige Nationalsozialisten immer durchlässiger. Ab Februar 1949 durfte bei Einstellung in den öffentlichen Dienst nicht mehr nach der früheren Zugehörigkeit zur NSDAP oder deren Gliederungen und angeschlossenen Organisationen gefragt werden...

Up until the reopening, the Sub-committee to Examine the Suitability of University Teachers had tried to reduce the National Socialist presence at the Hochschule by means of dismissals of staff.

As time passed, the sieve for former National Socialists became ever more permeable. Effective from February 1949, it was no longer permissible in connection with hiring procedures for the civil service to inquire about a candidate's earlier affiliation with the NSDAP or its formations and associated organizations; rather, it



Im August 1947 belegte sich der Magistrat darüber, dass es sich bei den von der TU Berlin gestellten Anträgen zwecks Berufungen von Lehrkräften und Einstellungen von sonstigem Personal häufig um politisch und militaristisch belastete Personen handelte.

could only be determined whether the person involved was subject to the so-called atonement measures (penal provisions). On 5 April 1949, amnesty regulations came into effect for individuals born after 1 January 1919 or who were older than 65.

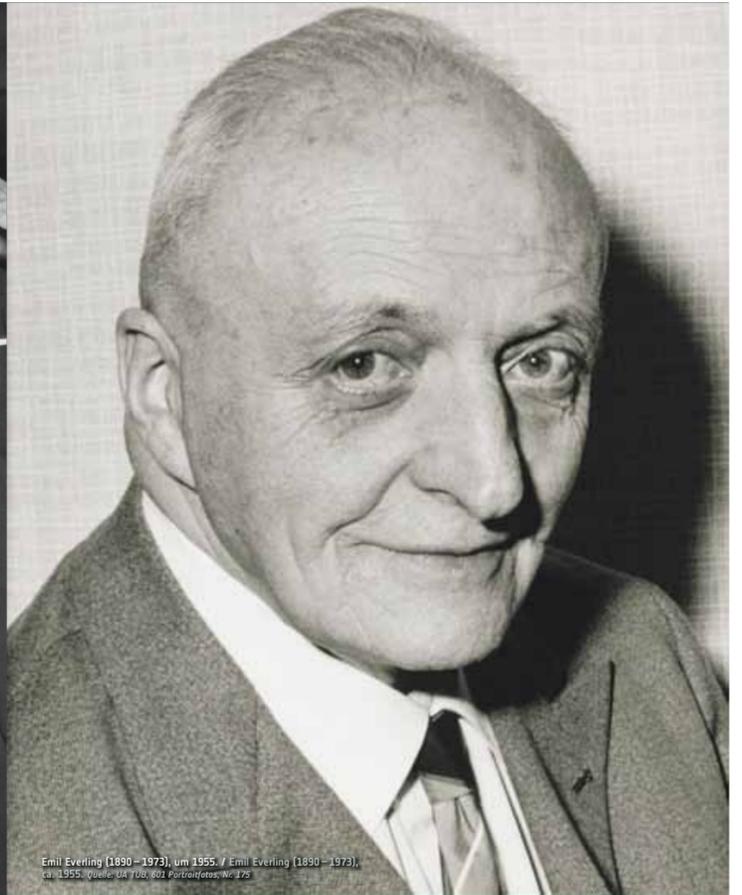
Aufstellung über militärisch und politisch belastete Mitarbeiter der TU Berlin vom 30. Juni 1948. / Table on staff and employees of the TU Berlin with a questionable military and political past.

Wichtigstes Instrument der Entnazifizierung war ein aus 131 Fragen bestehender Fragebogen, mit dem die alliierten Behörden Informationen über die Beteiligung der Betroffenen am Nationalsozialismus erheben wollten.

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Kundgebung der Studenten in der Neuen Aula der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. In der Mitte der Rektor der Universität, Eugen Fischer, links der Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Albert Derichsweiler, rechts Franz Bachér. 1934. / Demonstration by students in the New Auditorium of the Friedrich Wilhelm University, Berlin. In the center, the University Rector Eugen Fischer, to the left the head of the National Socialist German League of Students, Albert Derichsweiler, to the right Franz Bachér, 1934. Quelle / Source: BArch, Bild 183-1998-0017-502



Emil Everling (1890–1973), um 1955. / Emil Everling (1890–1973), ca. 1955. Quelle: UA TU Berlin, Porträtfotos, Nr. 173

ZWISCHEN SUSPENDIERUNG UND REINTEGRATION BETWEEN SUSPENSION AND REINTEGRATION

„SS-MANN UND PARTEIGENOSSE SCHARFER RICHTUNG“

FRANZ BACHÉR war seit 1928 Privatdozent für Organische Chemie an der Universität Rostock, ab 1932 zudem Dozent an der Nationalsozialistischen Führer- und Fortbildungsschule des Gau Mecklenburg-Lübeck der NSDAP in Schwerin und Rostock. 1931 war Bachér in die NSDAP eingetreten. 1933 ernannte ihn die Universität Rostock zum Professor, 1934 zum Führer der Dozentenschaft. 1934 wechselte Bachér an die TH Berlin und übernahm eine Professur als Leiter des Organisch-chemischen Instituts. Parallel war er von 1934 bis 1937 erst stellvertretender Leiter, dann Leiter der Hochschulabteilung im Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung. Aufgrund seiner Stellung hatte er dort großen Einfluss auf die Lehrstuhlbesetzungen und die Durchsetzung des „Führerprinzips“ in den Hochschulen und Universitäten. 1945 wurde er aus der TH Berlin entlassen: „Er war SS-Mann und Pg. scharfer Richtung und kam nur als solcher in die Fakultät hinein“, so das Urteil des „Ausschusses zur Prüfung der Hochschullehrer für die neue TH Berlin“. Im Februar 1950 wurde Bachér trotz seiner nationalsozialistischen Vergangenheit als entlastet eingestuft. 1953 kehrte er an die TU Berlin zurück, erst als Lehrbeauftragter, von 1954 bis zu seiner Emeritierung 1959 als Professor für Organische Chemie.

“HARD-LINE SS MAN AND PARTY MEMBER”

FRANZ BACHÉR was from 1928 on Lecturer (Privatdozent) for Organic Chemistry at Rostock University, and in addition from 1932 Lecturer at the National Socialist School for Leaders and Continuing Education in the Gau Mecklenburg-Lübeck of the NSDAP in Schwerin and Rostock. Bachér had joined the Nazi Party in 1931. In 1933, Rostock University appointed him Professor, and in 1934 Leader of the Body of Lecturers (Dozentenschaft). Bachér relocated in 1934 to the TH Berlin, accepting a professorship as the head of the Institute for Organic Chemistry. In parallel, from 1934 to 1937 he served as deputy director and then director of the Department of Higher Education in the Ministry of Education, Science and Public Education. By dint of his position, he exercised a great influence there on appointments to professorships and the implementation of the “Führer principle” in institutions of tertiary education. He was dismissed from the TH Berlin in 1945: “What is lacking are his scientific qualifications. He was a hard-line SS man and Party member, and only by dint of that had he entered the academic faculty”. This was the judgment of the Committee for Examining Professors for the new TH Berlin. In February 1950 he was classified as “exonerated”, despite his National Socialist past. Franz Bachér returned to the TU Berlin in 1953, first as an adjunct teacher, and then from 1954 until his retirement in 1959 as Professor of Organic Chemistry.



Eidesstattliche Erklärung, „Persilschein“ für Bachér von Prof. Paul Kunze, Rostock, 1949. / Affidavit, “clean bill of health” for Bachér, by Prof. Paul Kunze, Rostock, 1949. Quelle / Source: UAR, Personalakte Bachér

„RADIKALER PARTEIGENOSSE“

EMIL EVERLING war seit 1923 außerordentlicher Professor für Technische Mechanik und Luftfahrt, von 1936 bis 1945 ordentlicher Professor für Luftfahrtstechnik und Höhere Flugmechanik an der TH Berlin. Am 1. April 1932 trat er in die NSDAP ein, von 1934 bis 1936 war er Unterführer der Dozentenschaft der TH Berlin. 1945 schied Everling aus dem Lehrkörper der Hochschule aus. Der Ausschuss hatte ihm attestiert, dass er ein „radikaler Parteigenosse“ gewesen sei, weshalb er für eine weitere Tätigkeit als Hochschullehrer nicht in Betracht gezogen werden könne. Nichtsdestotrotz vertrat er nach seiner Emeritierung am 1. April 1955 als ehemaliger Ordinarius ab 1956 bis 1960 sein Lehrgebiet Flugmechanik und Flugeigenschaften an der Fakultät für Maschinenwesen der TU Berlin. Am 8. Juli 1959 wurde Everling zudem zum Ehrensenator der TU Berlin ernannt.

“RADICAL PARTY MEMBER”

EMIL EVERLING was Associate Professor of Technical Mechanics and Aviation from 1923 on, and from 1936 to 1945 Full Professor of Aeronautics Metrology and Advanced Flight Mechanics at the TH Berlin. He joined the NSDAP on 1 April 1932, and from 1934 to 1936 was Deputy Leader of the Body of Lecturers (Dozentenschaft) at the TH Berlin. In 1945, Everling left the academic staff of the Hochschule. The Committee had determined that he had been a “radical Party member”, and for that reason could not be considered for any further activity as a university professor. This notwithstanding, after he became a pensioner on 1 April 1955, he resumed his work as a former Full Professor at the TU Berlin, active from 1956 to 1960 teaching his field of flight mechanics and flight characteristics in the Faculty for Mechanical Engineering. In addition, on 8 July 1959, Everling was named an Honorary Senator of the TU Berlin.



Parteitattliche Erhebung der NSDAP von 1939, erste Seite des Fragebogens von Emil Everling, 30. Juni 1939. / Statistical survey of the NSDAP, 1939, first page of the questionnaire completed by Emil Everling, 30 June 1939. Quelle: BArch, R 9361-1, 683

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Woche der Brüderlichkeit im Mai 1952, Tag der Wissenschaften in der TU Berlin, Hermann Muckermann spricht im Hörsaal EB 301 (Erweiterungsbau). / Week of Fraternity, May 1952, Day of the Sciences, TU Berlin; Hermann Muckermann speaking in Lecture Hall EB 301 (Extension Building). Quelle / Source: LAB, F Rep. 290 (05) Nr. 001875A, Foto Bert Soss

„RASSENFORSCHER“ LEITET HUMANISTISCHE FAKULTÄT “RACIAL SCIENTIST” HEADS THE FACULTY OF HUMANITIES

EIN „RASSENFORSCHER“ ALS VERFOLGTER DES NATIONALSOZIALISMUS

Der katholische Theologe, Biologe und Philologe HERMANN MUCKERMANN engagierte sich in der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und war seit 1927 Abteilungsleiter für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie. Am 2. Juli 1932 hatte Muckermann einen Entwurf für ein Eugenik-Gesetz vorgestellt, auf den das am 14. Juli 1933 erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ aufbaute. In seinem „Grundriss der Rassenkunde“ hatte er 1934 vor der Ehe mit „Fremdrassigen“ gewarnt und dazu das Argument angeführt, die Taufe mache aus einem Juden zwar einen Christen, ändere aber das Erbgefüge nicht. Muckermann hatte angeboten, mit den Nationalsozialisten in eugenischen Fragen zusammenzuarbeiten. Da er trotz seines Austrittes aus dem Jesuitenorden überzeugter Katholik blieb, wurde er 1933 entlassen und erhielt ab 1936 Rede- und Publikationsverbot. Zudem wurden einige seiner Publikationen auf die Liste der unerwünschten Bücher gesetzt, da sie nach Auffassung der Nationalsozialisten in wichtigen Punkten den wissenschaftlichen Erkenntnissen und der nationalsozialistischen Auffassung entgegenstanden. So galt Muckermann nach 1945 als Verfolgter des Nationalsozialismus.

1947 erhielt er einen Lehrauftrag an der TU Berlin, von 1949 bis 1954 wurde er zum ordentlichen Professor für Anthropologie und Sozialethik in der Humanistischen Fakultät berufen, 1952/53 war er deren Dekan. 1952 erhielt er das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. 1957 verlieh ihm die TU Berlin die Ehrensensorenwürde. Für seine Beteiligung an der nationalsozialistischen „Rassenforschung“ und Gesetzgebung wurde Muckermann nicht zur Rechenschaft gezogen.

A “RACIAL SCIENTIST” AS VICTIM OF NATIONAL SOCIALISM

The Catholic theologian, biologist and philologist HERMANN MUCKERMANN was active in the German Society for Racial Hygiene, and since 1927 served as chair of the Dept. of Eugenics at the Kaiser Wilhelm Institute of Anthropology. On 2 July 1932, Muckermann presented a draft for a eugenics law that served as a basis for the “Law for the Prevention of Genetically Diseased Offspring” enacted on 14 July 1933. In his Grundriss der Rassenkunde (Outline of Racial Science), he warned in 1934 about the dangers of marriage with “persons of an alien race”, citing there the argument that baptism could make a Jew into a Christian but did not change the person’s hereditary genetic structure. Muckermann proposed to work together with the National Socialists regarding questions of eugenics. Since he remained a devout Catholic despite his departure from the Jesuit Order, he was dismissed from his post in 1933 and placed from 1936 under a ban to speak or publish. In addition, several of his publications were placed on the list of undesirable books, since in the eyes of the National Socialists they were opposed in important points to National Socialist scientific knowledge and ideology. After 1945, Muckermann was thus considered to have been a persecuted victim of National Socialism.

In 1947, he was given a teaching assignment at the TU Berlin, and in 1949 was appointed Full Professor of Anthropology and Social Ethics in the Faculty of Humanities, a post he served in until 1954. In 1952/53 he was dean of the Faculty. He was awarded the Great Cross of Merit of the Federal Republic of Germany in 1952. In 1957, the TU Berlin made him an Honorary Senator. Muckermann was not held to account for his involvement in National Socialist “racial research” and legislation.



Hermann Muckermann (1877 – 1962), 1952. / Hermann Muckermann (1877 – 1962), 1952. Quelle / Source: UA TUB, 602-20115, Abb. 11



Einige dieser Publikationen setzten die Nationalsozialisten auf die Liste der unerwünschten Bücher, so auch den „Grundriss der Rassenkunde“. Muckermann erhob Einspruch, jedoch erfolglos: „Ich kann mir auf das Entschiedenste gegen das Urteil der Prüfungskommission und dazum gegen die von Ihnen ausgesprochene Verfügung Verwahrung einlegen. [...] Eine Einsicht in den Gesamthalt, zumal in das letzte Kapitel [Rasse und Volk oder Rassenkunde und nationale Eugenik], dürfte Sie überzeugen, dass das Buch nur dazu beitragen kann, die Leser von der Bedeutung der Rassenfrage für die Gestaltung des Volkes der Zukunft zu überzeugen und sie zu veranlassen, die Rassengesetzgebung, die bei Erscheinen des Buches noch nicht promulgiert war, in ihrer biologischen Tragweite zu verstehen und zu werten.“ (Schreiben von Muckermann an den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, 5.10.1936, in: BArch, R 58/9650). / The National Socialists placed several of these publications on the list of the books deemed undesirable, including the Grundriss der Rassenkunde (Outline of Racial Science). Muckermann objected, but in vain: “I can only protest most emphatically the judgement of the Board of Examiners and thus against the ruling they have handed down. [...] A glance at the entire contents of the book, in particular the final chapter [“Rasse und Volk oder Rassenkunde und nationale Eugenik” (“Race and People or Racial Science and National Eugenics”)], should suffice to persuade you that the book can only contribute to convincing the readers of the importance of the question of race for shaping the people of the future, and to induce readers to understand and appreciate, in its biological consequences and significance, the racial legislation that had not yet been officially promulgated when the book was published”. [Letter by Muckermann to the President of the Reich Literature Chamber, 5 October 1936, in: BArch, R 58/9650]. Quelle / Source: Foto Zina Rebrova

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Ludwig Tübben, Rektor der TH Berlin in der Zeit von 1931 bis 1933, bei einer Ansprache an die Studenten der Hochschule, Sommer 1933. / Ludwig Tübben, Rector of the TH Berlin from 1931 to 1933, during a speech to students of the Hochschule, summer 1933. Quelle / Source: DArch, 102-02363A, Foto 6, Foto 6

ENTLASSUNGEN IM NATIONALSOZIALISMUS RELEASES DURING NATIONAL SOCIALISM

In den Jahren 1933 bis 1938 hatte die Technische Hochschule Berlin mindestens 107 Angehörige des wissenschaftlichen Personals aus „rassischen“ oder politischen Gründen entlassen. Mindestens 69 von ihnen emigrierten ins Ausland. Einige schieden aus Verzweiflung über ihre Situation freiwillig aus dem Leben, mindestens drei wurden in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet.

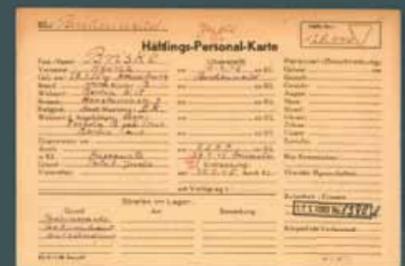
Nach Kriegsende konnten Professoren, die aus „rassischen“ oder religiösen Gründen ihres Amtes enthoben worden waren, wieder eingesetzt werden. Die Alliierte Kommandantur erließ am 10. Mai 1946 zudem den Befehl, dass „Opfer des Faschismus, einschließlich Personen, die ihre Stellungen aufgrund ihrer Religion, Staatsangehörigkeit, politischen Einstellung oder Parteizugehörigkeit“ verloren haben, bei einer Einstellung bevorzugt zu behandeln seien. Eine generelle Einladung zur Rückkehr der Vertriebenen in den Lehrbetrieb seitens der TU Berlin gab es jedoch nie; die Hochschulgremien verhielten sich abwartend und reagierten nur auf Nachfrage. Auch auf eine Stellungnahme, welche die Unrechtmäßigkeit der Entlassungen zum Ausdruck gebracht hätte, warteten die Betroffenen vergeblich.

From 1933 to 1938, the TH Berlin dismissed at least 107 members of the academic staff for "racial" or political reasons. At least 69 of them emigrated abroad. Several, despairing of their situation, committed suicide, at least three were murdered in concentration and extermination camps.

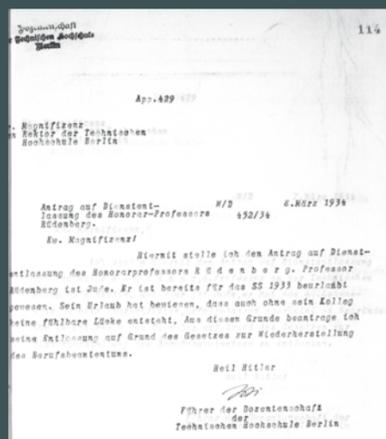
After the war's end, professors who had been dismissed on "racial" or religious grounds were reinstated. Moreover, on 10 May 1946, the Allied Military Command issued an order specifying that "victims of fascism, including persons who had lost their positions due to their religion, citizenship, political convictions or party membership" were to be given preferential treatment in hiring procedures. However, there was never a general invitation by the TU Berlin for those expelled to return to teaching; the university committees adopted a wait-and-see attitude and reacted only to inquiries. Those persons who had been affected waited in vain for a statement that would have pointed out the unlawfulness of the dismissals.



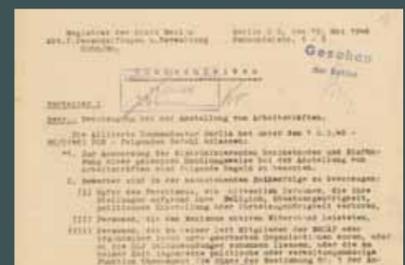
In der TH Berlin hatte sich im März 1933 ein „Nationalsozialistisches Aktionskomitee“ gegründet, das jüdischen Professoren nahelegte, sich von ihren Ämtern beurlauben zu lassen. Ein Beispiel dafür ist das Schreiben an Herbert Freundlich, Honorarprofessor für Kolloidchemie, vom 4. April 1933. / In March 1933, a "National Socialist Action Committee" was set up at the TH Berlin. It advised Jewish professors to take a "leave of absence" from their posts. One such example is the letter to Herbert Freundlich, Honorary Professor of Colloid Chemistry, dated 4 April 1933. Quelle / Source: GSA PK, I, HA Rep. 76, Kultusministerium, V 9 Sek. 4, Nr. 1 III Nr. 1 Beihft. Bl. 33



Häftlingspersonalkarte von Heinz Briske aus dem KZ Buchenwald. Briske hatte in den 1920er-Jahren an der TH Berlin Chemie studiert. Seit 1930 war er Assistent von Prof. Max Volmer am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie der TH Berlin. 1933 promovierte er dort. Im selben Jahr wurde Briske als Jude entlassen, am 19. April 1943 nach Auschwitz deportiert. Im Zuge der Evakuierung von Auschwitz im Januar 1945 überstellte ihn die SS über das KZ Groß-Rosen am 10. Februar 1945 in das KZ Buchenwald. Zwölf Tage später, am 22. Februar 1945, starb Briske dort an Gehirnhautentzündung. / Prisoner file card of Heinz Briske from Buchenwald concentration camp. In the 1920s, Briske had studied chemistry at the TH Berlin. From 1930 on, he worked as an assistant of Prof. Max Volmer at the Dept. of Physical Chemistry and Electrochemistry at the TH Berlin, where he completed his doctorate in 1933. That same year, Briske was dismissed as a Jew and later deported to Auschwitz on 19 April 1943. In the course of the evacuation of Auschwitz in January 1945, the SS transferred him via the Groß-Rosen concentration camp to Buchenwald concentration camp on 10 February 1945. Twelve days later, on 22 February 1945, Briske died there of meningitis. Quelle / Source: ITZ Aachen, Digitales Archiv



Der Führer der Dozentenchaft, Willi Willing, beantragte am 8. März 1934 mehrere Entlassungen, so auch von Reinhold Rüdberg, Honorarprofessor für Starkstrom- und Hochspannungstechnik an der TH Berlin. Nach dem Entzug der Lehrerlaubnis emigrierte Rüdberg über Großbritannien in die USA. Dort lehrte er als Professor an der Harvard University. / The Leader of the Body of Lecturers (Dozentenchaft), Willi Willing, proposed several dismissals on 8 March 1934, including the firing of Reinhold Rüdberg, Honorary Professor of Heavy Current and High Voltage Engineering at the TH Berlin. After being stripped of his right to teach, Rüdberg emigrated via Great Britain to the United States. There he received an appointment as Professor at Harvard University. Quelle / Source: GSA PK, I, HA Rep. 76, Kultusministerium, V 9 Sek. 4, Nr. 1 III Nr. 1 Beihft. Bd. 2, Bl. 114



Der Magistrat teilte am 15. Mai 1946 per Rundschreiben mit, dass Opfer des Faschismus bei der Anstellung von Arbeitskräften bevorzugt zu behandeln seien. / The Berlin City Council issued a circular on 15 May 1946 stating that victims of fascism were to be given preferential treatment in the hiring of workers. Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. B 600, Bl. 10 f.

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Walther Koeniger im Kreise seiner Kollegen bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der TU Berlin an Erich Enzmann im August 1953. Von links nach rechts: Joachim Kliesch (Professor für Tierzüchtung und Haustiergenetik), Walther Koeniger (Professor für Wärme- und Kältetechnik), Werner Schmiedler (Professor für Reine und Angewandte Mathematik), Max Päsler (Professor für Theoretische Physik). / Walther Koeniger in the circle of his colleagues in August 1953 at the ceremony granting the honorary doctorate of the TU Berlin to Erich Enzmann. From left to right: Joachim Kliesch (Professor of Animal Breeding and Domestic Animal Genetics), Walther Koeniger (Professor of Heating and Refrigeration Technology), Werner Schmiedler (Professor of Pure and Applied Mathematics), Max Päsler (Professor of Theoretical Physics). Quelle/Source: UA TUB, 602-20094, Abb. 7 a

RÜCKKEHR NICHEMIGRIERTER HOCHSCHULLEHRER RETURN OF NON-EMIGRATED ACADEMIC STAFF

Nur sechs der 107 vertriebenen Wissenschaftler kehrten an die Hochschule zurück: die Professoren Hans Heinrich Franck (Technische Chemie), Walther Koeniger (Wärmewirtschaft und Kältetechnik) und Gustav Leithäuser (Hochfrequenztechnik) sowie die Privatdozenten Hermann Deite (Staatswissenschaft), Waldemar Koch (Betriebswirtschaftslehre) und Erik Liebreich (Elektrochemie). Franck und Leithäuser war 1937 wegen „jüdischer Versippung“ die Lehrerlaubnis entzogen worden, Koeniger 1938 wegen seines jüdischen Großvaters. Weil Waldemar Koch als Wirtschaftsprüfer die Interessen des jüdischen Großindustriellen Ignatz Nacher gegen „Arisierungsbestrebungen“ der Dresdner Bank vertreten hatte, war er 1934 aus den Diensten der Hochschule entlassen worden. Hermann Deite hatte die Lehrbefugnis 1939 aufgrund seiner politischen Haltung und Gegnerschaft zum Nationalsozialismus verloren, Erik Liebreich, weil er Jude war.

Alle sechs traten ab 1945 wieder in die Dienste der Hochschule, Erik Liebreich jedoch nur für kurze Zeit, er starb bereits im November 1946. Waldemar Koch wurde im März 1946 aufgrund unzutreffender Vorwürfe des kommissarischen Rektors Kucharski erneut entlassen, kehrte aber im Mai 1949 zurück. Hans Heinrich Franck, der erste Prorektor nach Gründung der TU Berlin, hatte neben seiner TU-Professur auch einen Lehrstuhl an der Humboldt-Universität inne und war Mitglied der SED. Im Jahre 1950 vom Magistrat vor die Wahl gestellt, sich entweder für die Ostoder die Westberliner Universität zu entscheiden, kehrte er der TU Berlin den Rücken.

Only six of the 107 expelled scientists returned to the Hochschule: the professors Hans Heinrich Franck (Technical Chemistry), Walther Koeniger (Heat Economy and Refrigeration Technology) and Gustav Leithäuser (High Frequency Technology), and the Lecturers (Privatdozenten) Hermann Deite (Political Science), Waldemar Koch (Economics) and Erik Liebreich (Electrochemistry). Franck and Leithäuser were stripped of permission to teach in 1937 on the grounds of a "Jewish taint" in the family, Koeniger was banned from teaching in 1938 because of his Jewish grandfather. Because Waldemar Koch as a certified accountant had represented the interests of the Jewish industrial magnate Ignatz Nacher against "efforts to implement Aryanization" by the Dresdner Bank, he was dismissed from the staff of the Hochschule in 1934. Hermann Deite lost his right to teach in 1939 on grounds of



Abb. links: Hermann Deite (1883–1969), um 1950. Abb. rechts: Waldemar Koch (1880–1963), um 1950. / Photo left: Hermann Deite (1883–1969), ca. 1950. Photo right: Waldemar Koch (1880–1963), ca. 1950. Quelle/Source: UA TUB, 601-Portraitfotos, Nr. 35 & Nr. 130.



Abb. links: Hans Heinrich Franck (1888–1961), um 1930. Abb. rechts: Gustav Leithäuser (1881–1969), im Heinrich-Hertz-Institut, 1933. / Photo left: Hans Heinrich Franck (1888–1961), ca. 1930. Photo right: Gustav Leithäuser (1881–1969), in the Heinrich Hertz Institute, 1933. Quelle/Source: Julia Franck (privat); Barch, Bild 183-1987-0520-505, Foto Alexander Bengsch



Abb. links: Hans Heinrich Franck (1888–1961), um 1930. Abb. rechts: Gustav Leithäuser (1881–1969), im Heinrich-Hertz-Institut, 1933. / Photo left: Hans Heinrich Franck (1888–1961), ca. 1930. Photo right: Gustav Leithäuser (1881–1969), in the Heinrich Hertz Institute, 1933. Quelle/Source: Julia Franck (privat); Barch, Bild 183-1987-0520-505, Foto Alexander Bengsch



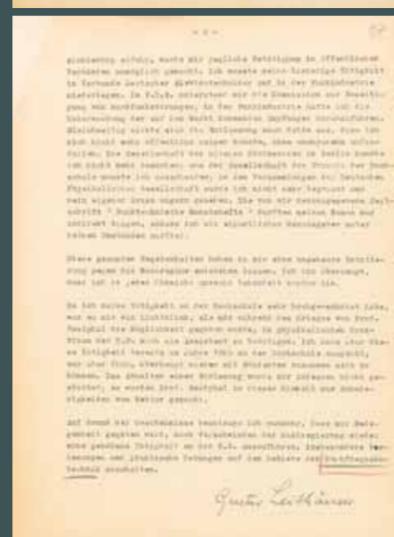
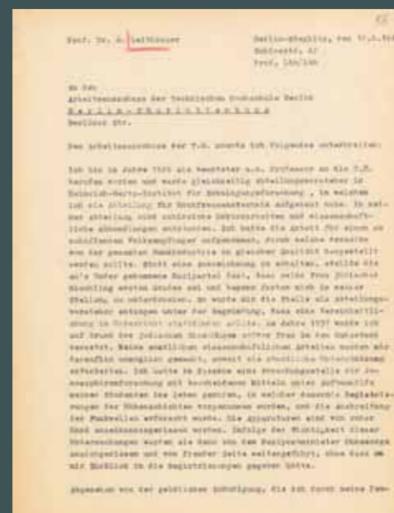
Abb. links: Hans Heinrich Franck (1888–1961), um 1930. Abb. rechts: Gustav Leithäuser (1881–1969), im Heinrich-Hertz-Institut, 1933. / Photo left: Hans Heinrich Franck (1888–1961), ca. 1930. Photo right: Gustav Leithäuser (1881–1969), in the Heinrich Hertz Institute, 1933. Quelle/Source: Julia Franck (privat); Barch, Bild 183-1987-0520-505, Foto Alexander Bengsch



Schreiben der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften an den Rektor der TU Berlin vom 3. Mai 1946 mit dem Vorschlag, den Privatdozenten Erik Liebreich zum Honorarprofessor zu ernennen. Liebreich war 1933 als Jude aus den Diensten der TH Berlin entlassen worden. / Letter from the Faculty of General Sciences to the Rector of the TU Berlin, 3 May 1946, with a recommendation to appoint Lecturer (Privatdozent) Erik Liebreich as Honorary Professor. Liebreich had been dismissed in 1933 from his position at the TH Berlin because he was a Jew. Quelle/Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945–1970), Nr. K 7, Bd. 1, Bl. 228

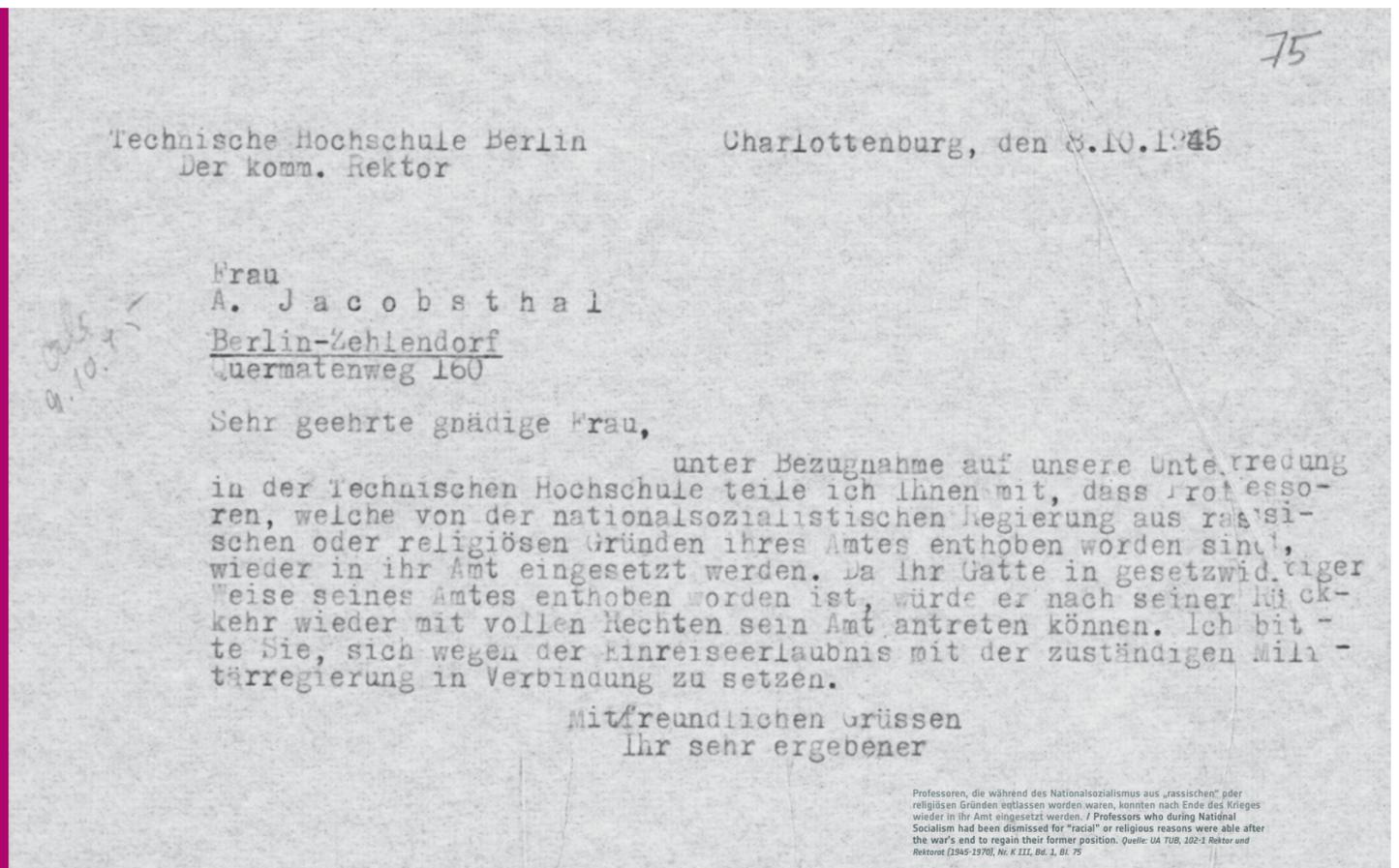
his political convictions and his opposition to National Socialism; Erik Liebreich was ousted because he was a Jew.

All six rejoined the employ of the Hochschule from 1945 on, although Erik Liebreich only for a short time, as he passed away in November 1946. In March 1946, Waldemar Koch was dismissed once again based on untrue allegations by the Provisional Rector Kucharski, but returned in May 1949. Hans Heinrich Franck, the first deputy rector after the TU Berlin was established, also was Professor at the Humboldt University in addition to his professorship at the TU, and was a member of the SED party in East Berlin. In 1950, pressed by the Berlin City Council to choose between two universities, one in Berlin's east and the other in the city's west, he decided to turn his back on the TU Berlin.



Gustav Leithäuser wollte nach dem Krieg so schnell wie möglich wieder eine Stellung an der TH Berlin übernehmen. Mit dieser Bitte wandte er sich am 12. Juni 1945 an den Arbeitsausschuss der TH Berlin. / Gustav Leithäuser wanted to obtain a position again at the TH Berlin after the war as soon as possible. He sent this request on 12 June 1945 to the Working Committee of the TH Berlin. Quelle/Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945–1970), Nr. K IX, Bl. 56 f.

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Professoren, die während des Nationalsozialismus aus „rassistischen“ oder religiösen Gründen entlassen worden waren, konnten nach Ende des Krieges wieder in ihr Amt eingesetzt werden. / Professors who during National Socialism had been dismissed for „racial“ or religious reasons were able after the war's end to regain their former position. Quelle: UA TUB, 102-1, Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. K III, Bd. 1, Bl. 75

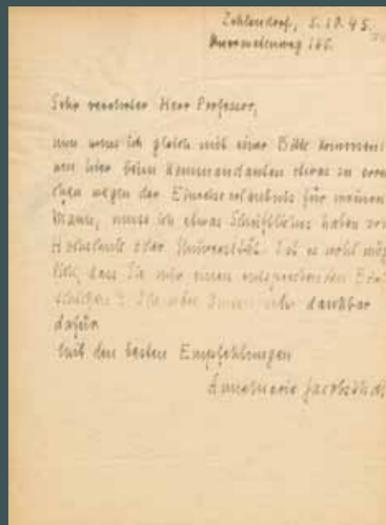
„REMIGRANTEN“ AN DER TU BERLIN? „REMIGRANTS“ AT THE TU BERLIN?

Von den 69 emigrierten Wissenschaftlern kehrte nach 1945 niemand dauerhaft an die Hochschule zurück. Die meisten hatten in ihren Zufluchtstaaten beruflich und sozial Fuß gefasst. Zudem hatte sie die Vernichtung ihrer Existenz durch die Vertreibung von der Hochschule häufig zu tief getroffen, als dass sie sich eine Zukunft in Deutschland hätten vorstellen können, zumal sich niemand aktiv um ihre Rückkehr bemühte.



Abb. links: Ernst Erich Jacobsthal (1882-1965), um 1950. Abb. rechts: Adolf Grabowsky (1880-1969), 1930. / Photo left: Ernst Erich Jacobsthal (1882-1965), ca. 1950. Photo right: Adolf Grabowsky (1880-1969), 1930. Quelle/Source: UA FUB, Fotosammlung, Fotograf: unbekannt © ulstein bild, Bild 00426854

Bei den wenigen, die eine Rückkehr nicht ausschlossen, zogen bürokratische Hürden und langwierige Verhandlungen das Verfahren in die Länge. So blieben viele letztendlich in ihren Exilländern, wie zum Beispiel Ernst Erich Jacobsthal, Professor für Mathematik, der 1934 als Jude aus den Diensten der TH Berlin entlassen worden war. Im selben Jahr emigrierte er nach Norwegen und von dort 1943 weiter nach Schweden. Jacobsthal wollte nach 1945 an die TU Berlin zurückkehren, doch die Angelegenheit zögerte sich so lange hin, bis er den Ruf der TH Trondheim in Norwegen annahm und der TU Berlin eine Absage erteilte.



Brief von Annemarie Jacobsthal an den kommissarischen Rektor Schnadel vom 5. Oktober 1945. Sie benötigte eine Bescheinigung der Hochschule, damit ihr Ehemann Ernst Erich Jacobsthal nach Deutschland einreisen konnte. / Letter from Annemarie Jacobsthal to the Provisional Rector Schnadel, dated 5 October 1945. She required something in writing from the Hochschule so that her husband Ernst Erich Jacobsthal could enter Germany. Quelle/Source: UA TUB, 102-1, Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. K III, Bd. 1, Bl. 74

Adolf Grabowsky, seit 1930 Dozent für Geopolitik und Geschichte der politischen Ideen an der TH Berlin, dem 1933 die Lehrbefugnis entzogen worden war, war 1934 in die Schweiz emigriert. Im April 1946 teilte er der TU Berlin mit, dass er die Absicht habe, seine Lehrtätigkeit in Berlin so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Statt nach Berlin ging Grabowsky 1950 als Gastprofessor nach Marburg, von 1952 bis 1965 nach Gießen.

Of the 69 scientists who emigrated, none returned permanently to the Hochschule after 1945. Most had settled into a new life professionally and socially in their countries of refuge. In addition, the destruction of their existence by banishment from the Hochschule had frequently been a great psychological blow for them, so that they could scarcely imagine a future for themselves once again in Germany, especially since no one was actively concerned about and encouraging their return.

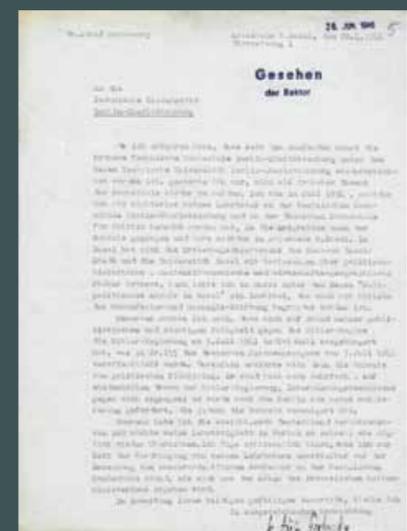
In the case of the very few who did not exclude the option of return, bureaucratic obstacles and tedious negotiations significantly delayed the procedure. Consequently, many remained ultimately in their countries of exile, such as Ernst Erich Jacobsthal, Professor of Mathematics, who in 1934 had been dismissed from service at the TH Berlin because he was Jewish. That same year, he emigrated to Norway

and from there on to Sweden in 1943. Jacobsthal wanted after 1945 to return to the TU Berlin, but matters proved so drawn out and delayed that he finally decided to accept an offer from the TH Trondheim in Norway and sent the TU Berlin a letter declining their envisioned offer still in the air.

Adolf Grabowsky, since 1930 Lecturer in Geopolitics and the History of Political Theory at the TH Berlin, had been barred from teaching in 1933 and had emigrated the following year to Switzerland. In April 1946, he informed the TU Berlin that he wished to return to his teaching duties in Berlin as soon as possible. Instead of going to Berlin, Grabowsky went as a guest professor in 1950 to Marburg, and then from 1952 to 1956 on to Gießen.



1947 war die Personalie Jacobsthal noch immer nicht entschieden. Bald darauf nahm Jacobsthal den Ruf der TH Trondheim in Norwegen an. / In 1947, the position for Jacobsthal had still not been decided. Soon thereafter he accepted an appointment at the TH Trondheim in Norway. Quelle/Source: UA TUB, 102-1, Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. K XV, Bd. 2, Bl. 35



Als Adolf Grabowsky von der Gründung der TU Berlin erfuhr, meldete er sich als früherer Dozent der Hochschule zurück. Im Juli 1934 als „Nichtarier“ entlassen, wollte er nun so schnell wie möglich seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen. / When Adolf Grabowsky learned of the establishment of the TU Berlin, he reported back as a former Lecturer at the Hochschule. Dismissed as a „non-Aryan“ in 1934, he wished now to resume his teaching there as soon as possible. Quelle/Source: UA TUB, 102-1, Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. K IX, Bl. 5

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK
DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



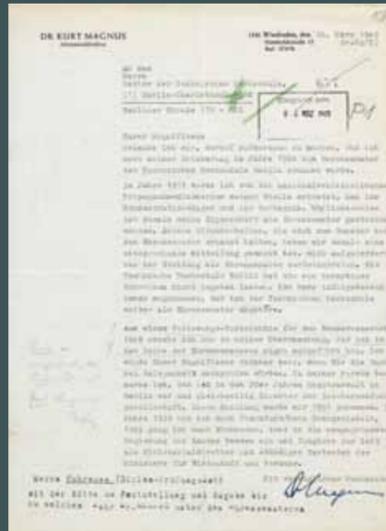
Einlieferung von Regimegegnern in das KZ Oranienburg. Von rechts nach links: Kurt Magnus (Direktor der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft), Hans Flesch (Rundfunkintendant), Heinrich Giesecke (Direktor der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft), Alfred Braun (Rundfunksprecher), Friedrich Ebert (SPD) und Ernst Heilmann (SPD). / Internment of regime opponents in the Oranienburg concentration camp. From right to left: Kurt Magnus (Director, Reich Radio Society), Hans Flesch (Radio director), Heinrich Giesecke (Director, Reich Radio Society), Alfred Braun (radio broadcaster), Friedrich Ebert (SPD) and Ernst Heilmann (SPD).
Quelle / Source: BArch, Bild 183-886978

DER UMGANG MIT AKADEMISCHEN EHRENWÜRDEN
DEALING WITH ACADEMIC HONORS

Während des Nationalsozialismus fielen nicht nur Personen, sondern auch akademische Ehrenwürden der politischen und rassistischen Repression zum Opfer. Betroffen waren sowohl „Nichtarier“ als auch politisch missliebige Personen, wie die Direktoren der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft Heinrich Giesecke und Kurt Magnus. Beide waren 1930 zu Ehrensenatoren der TH Berlin ernannt worden. Weil die Nationalsozialisten ihnen Korruption vorwarfen, wurden sie am 8. August 1933 in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert. Im Zuge eines im November 1934 beginnenden Prozesses konnte ihnen jedoch keine Schuld nachgewiesen werden. Trotzdem galten sie als nicht mehr tragbar für die Hochschule. Ihr Name wurde zusammen mit anderen aus den Listen der Ehrenwürdenträger der TH Berlin gestrichen. Die Hochschulleitung informierte die davon betroffenen Personen jedoch nicht, sodass die meisten erst nach 1945 von dieser Maßnahme erfuhren.

1949, nachdem sich Magnus nach seinem Ehrenwürdenstatus erkundigt hatte, wurde die Frage aufgeworfen, ob oder unter welchen Umständen Ehrendoktoren und Ehrensenatoren der ehemaligen TH in die TU überführt werden können. Eine generelle Übernahme aller ehemals Geehrten galt als unmöglich. Die Ehrungen seien seinerzeit zum Teil aus politischen Gründen ausgesprochen worden und dürften somit nicht von der TU anerkannt werden. Wie mit den im Nationalsozialismus aberkannten Ehrenwürden umzugehen war, stand nicht zur Debatte. Eine Wiedergutmachung durch die kollektive Wiederanerkennung der entzogenen Ehrenwürden fand nicht statt, vereinzelte Anträge wurden jedoch geprüft. 1954 erhielt Kurt Magnus die Ehrensenatorenwürde der TU Berlin.

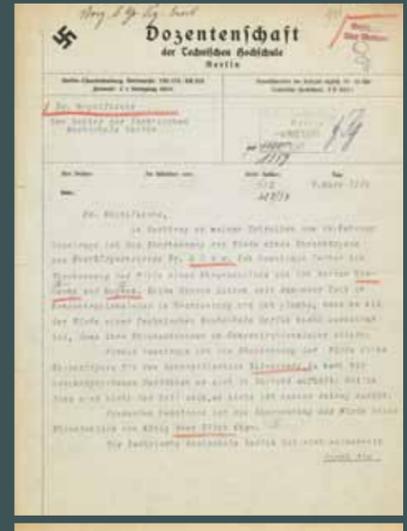
During National Socialism, not only did individuals become victims of political and racist repression, but honorary titles as well. Among those persons affected were both "non-Aryans" and individuals who were disliked for their politics, such as the directors of the Reich Radio Society, Heinrich Giesecke and Kurt Magnus. Both had been named Honorary Senators of the TH Berlin in 1930. Because the National Socialists accused them of corruption, they were arrested and interned on 8 August 1933 in the Oranienburg concentration camp. However, in the course of a trial that began in November 1934, their guilt could not be proved. Nonetheless, they were deemed no longer 'acceptable' for the Hochschule. Their names were deleted along with others from the lists of



Kurt Magnus erkundigt sich mit Schreiben vom 18. März 1949 beim Rektor, warum er in einer Auflistung der Ehrensenatoren der TU Berlin nicht aufgeführt ist. / In a letter dated 18 March 1949 sent to the rector, Kurt Magnus inquires why he has not been included in a list of the Honorary Senators of the TU Berlin.
Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 16, Bl. 107

the holders of honorary titles bestowed by the TH Berlin. However, the management of the Hochschule did not inform the persons affected about this, so that most only learned of this measure after 1945.

In 1949, after Magnus had inquired about his honorary status, the question was raised as to whether and under what circumstances the honorary doctorates and Honorary Senator titles of the former TH could be transferred to the TU. A general transfer of all those who had earlier been so honored was considered impossible. It was argued that some of the honors had been bestowed at that time for political reasons and thus should not be recognized by the TU. How the honors that had been revoked during National Socialism should be dealt with was not an issue. A rectification by means of a collective rehabilitation of the honors that had been withdrawn did not occur, but isolated applications were reviewed. In 1954, Kurt Magnus was made Honorary Senator of the TU Berlin.



Schreiben des Führers der Dozentenchaft, Willi Willing, an den Rektor der Hochschule, Otto Eggert, vom 5. März 1934. Willing beantragt, Kurt Magnus und Heinrich Giesecke die Ehrensenatorenwürde der TH Berlin zu entziehen. „Beide Herren sitzen seit längerer Zeit im Konzentrationslager in Oranienburg und ich glaube, dass es mit der Würde einer Technischen Hochschule Berlin nicht vereinbar ist, dass ihre Ehrensenatoren im Konzentrationslager [sic] sitzen.“ / Letter from the Leader of the Body of Lecturers (Dozentenchaft), Willi Willing, to the Rector of the Hochschule, Otto Eggert, dated 5 March 1934. Willing requests that Kurt Magnus and Heinrich Giesecke be stripped of the award of Honorary Senator of the TH Berlin. "Both men have been confined now for some time in the concentration camp in Oranienburg and to my mind, it is incompatible with the dignity of a Technische Hochschule Berlin that its Honorary Senators should be locked up in a concentration camp." Quelle / Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. 17, Bl. 111 f.



Kurt Magnus (1887–1962), um 1950. / Kurt Magnus (1887–1962), ca. 1950.
Quelle / Source: Historisches Archiv des Hessischen Rundfunks, Foto Kurt Bethke

ENTNAZIFIZIERUNG UND PERSONALPOLITIK
DENAZIFICATION AND PERSONNEL POLICY



Friedrich Flick als Angeklagter während der Nürnberger Prozesse 1947. / Friedrich Flick as defendant during the Nuremberg trials 1947. Quelle / Source: bpk, Nr. 0003324

VOM KRIEGSVREBRECHER ZUM EHRENSENATOR
FROM WAR CRIMINAL TO HONORARY SENATOR

Gab es 1949 noch Bedenken, bei einer eventuellen Übernahme aller Ehrenwürdenträger der TH Berlin auch ehemalige Parteimitglieder aufzunehmen, ehrte die TU Berlin nur wenige Jahre später Personen, die aktive Nationalsozialisten gewesen waren.

Am 3. Dezember 1952 verlieh die TU die Ehrendoktorwürde an Edouard Houdremont, der 1947 im zehnten der zwölf Nürnberger Nachfolgeprozesse zu zehn Jahren Haft verurteilt worden war. Dem stellvertretenden Direktor der Krupp AG und späteren Generalbevollmächtigten der Krupp-Werke wurde unter anderem der Einsatz von Zwangsarbeitern zur Last gelegt. Allein 1944 beschäftigte der Konzern insgesamt 70.000 Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge. Nur knapp zwei Jahre nach seiner vorzeitigen Haftentlassung im Februar 1951 erhielt Houdremont die Ehrenwürde.

Dem Großindustriellen Friedrich Flick verlieh die TU am 10. Juli 1953 anlässlich seines 70. Geburtstages die Ehrensenatorwürde. Auch Flick ist 1947 in Nürnberg angeklagt und im fünften Nachfolgeprozess, dem nach ihm benannten „Flick-Prozess“, wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu einer siebenjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. 60.000 bis 80.000 Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge hatten in seinem Konzern Zwangsarbeit leisten müssen. Im Frühjahr 1950 wurde Flick amnestiert.

Sowohl Houdremont als auch Flick wurden von der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen für diese Ehrung vorgeschlagen, der Senat der TU erklärte sich in beiden Fällen in erster und zweiter Lesung einverstanden.

In 1949 there had been fears at the TU about the possibility that accepting all holders of honorary titles of the TH Berlin might include former Nazi party members. However, a few years later the TU Berlin honored individuals who had been active National Socialists.

On 3 December 1952, the TU awarded an honorary doctorate to Edouard Houdremont, who in 1947, in the tenth of the twelve Subsequent Nuremberg Trials, had been sentenced to ten years behind bars. Houdremont, deputy director of Krupp AG and later General Plenipotentiary of the Krupp Works, was accused among other things of deployment of forced laborers. In 1944 alone, the firm was utilizing a total of 70,000 Prisoners of War, forced



Matrikelbucheintrag von Edouard Houdremont (vierter von unten). Houdremont hatte von 1916 bis 1919 an der TH Berlin studiert. In den folgenden zwei Jahren arbeitete er dort als wissenschaftlicher Assistent und promovierte im Juli 1921 zum Dr. Ing. / Registration book, entry by Edouard Houdremont (fourth from below). Houdremont had studied from 1916 to 1919 at the TH Berlin. In the subsequent two years, he then worked there as a scientific assistant, and was awarded the degree of Dr. Ing. in July 1921. Quelle / Source: UA TUB, TH Matrikel Bd. VII, 1914-1923, S. 39 links

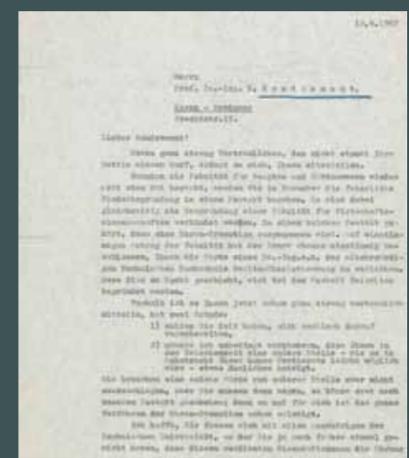
laborers and concentration camp prisoners. Only some two years after his early release from prison in February 1951, Houdremont received the honorary award.

The industrial magnate Friedrich Flick was made Honorary Senator of the TU on 10 July 1953 on the occasion of his 70th birthday. Flick likewise had been a defendant in Nuremberg and in the fifth of the Subsequent Nuremberg Trials, named after him the “Flick Trial”, he was sentenced to seven years in prison for war crimes and crimes against humanity. Some 60,000 to 80,000 Prisoners of War, forced laborers and concentration camp inmates had been compelled to perform forced labor in his company. In the spring of 1950, Flick was granted an amnesty.

Both Houdremont and Flick had been recommended by the Faculty of Mining and Metallurgy for this honor, and in both cases, the Senate of the TU declared its agreement at initial and second reading.



Houdremont auf der Anklagebank am 22. Dezember 1947 in Nürnberg, von links nach rechts: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, Ewald Loeser, Edouard Houdremont, Erich Müller, Friedrich Janssen, Karl Pfirsch, Karl Eberhardt und Heinrich Korschach. / Houdremont in the dock, 22 December 1947 in Nuremberg, from left to right: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, Ewald Loeser, Edouard Houdremont, Erich Müller, Friedrich Janssen, Karl Pfirsch, Karl Eberhardt and Heinrich Korschach. Quelle / Source: BArch, Bild 103-893432 / CC-BY-SA 3.0

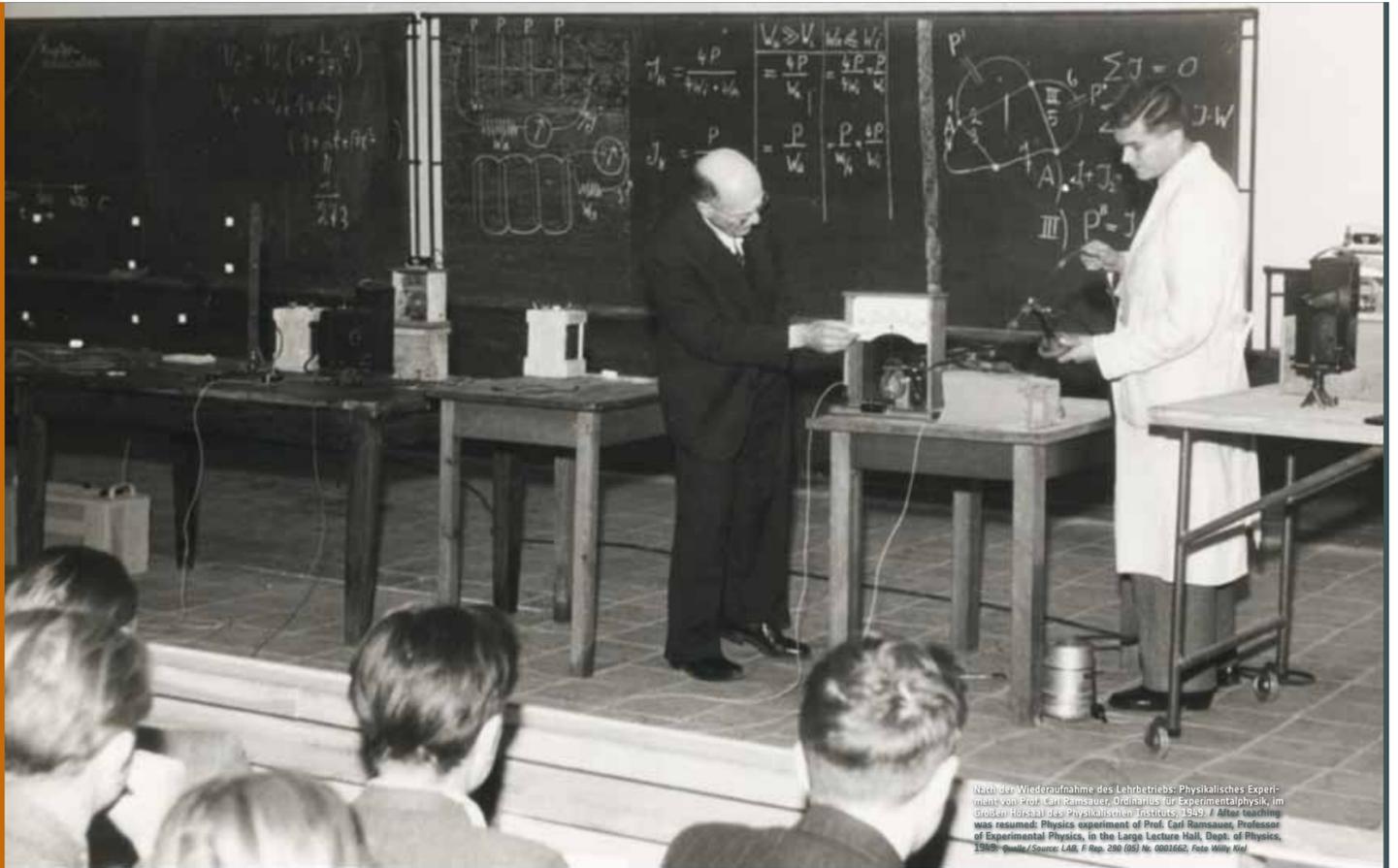


Am 12. August 1952 teilt Otto Dahl, 1953 bis 1955 Rektor der TU Berlin, Edouard Houdremont mit, dass die TU beabsichtigt, ihm die Ehrendoktorwürde zu verleihen. / On 12 August 1952, Otto Dahl, 1953 to 1955 Rector of the TU Berlin, informed Edouard Houdremont that the TU had decided to award him an honorary doctorate. Quelle / Source: UA TUB, 206 Fakultät VI Plänen Bauen Umwelt, Nr. 244, unpag.



Entwurf der Urkunde zur Verleihung der Ehrensenatorwürde an Friedrich Flick. / Draft of a certificate for the award of Honorary Senator to be bestowed on Friedrich Flick. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945-1970), Nr. 405/2 (Vorl. Sign: 143), Bl. 229

STUDIERN IN DER NACHKRIEGSZEIT
STUDY IN THE POSTWAR PERIOD



Nach der Wiederaufnahme des Lehrbetriebs: Physikalisches Experiment von Prof. Carl Ramsauer, Ordinarius für Experimentalphysik, im Großsaal des Physikicum Instituts 1945. / After teaching was resumed: Physics experiment of Prof. Carl Ramsauer, Professor of Experimental Physics, in the Large Lecture Hall, Dept. of Physics, 1945. Quelle / Source: LAB, F. Rep. 280 (85) Nr. 002662; Foto: Volky / dpa

WER DURFTE STUDIERN?
WHO WAS ALLOWED TO STUDY?

Schon bald nach Kriegsende fanden sich zahlreiche Studierwillige an der Hochschule ein. Um sie auf das Studium vorzubereiten und ihre Wissenslücken zu füllen – viele von ihnen waren als Soldaten mehrere Jahre im Krieg gewesen –, bot die Hochschule seit dem Sommer 1945 Vorkurse hauptsächlich in naturwissenschaftlichen Fächern an.

Die zum Studium endgültig Zugelassenen durchliefen ein strenges Auswahlverfahren mit politischer und fachlicher Überprüfung. Zu diesem Zweck rief der Magistrat ein Gremium ins Leben, das sich aus zwei Vertretern des Magistrats, einem Gewerkschaftsvertreter sowie aus jeweils zwei Mitgliedern der infrage kommenden Fakultäten zusammensetzte. Die Bewerber mussten Fragebögen ausfüllen und das Gremium in einem persönlichen Gespräch von sich überzeugen. Ihre Abiturnote durfte nicht schlechter als 3,0 sein. Bewerber, die aus sozialen, politischen oder „rassischen“ Gründen kein Reifezeugnis abgelegt hatten, konnten sich einer Sonderprüfung unterziehen. Seit dem Ende der 1940er-Jahre mussten sie Aufsätze zu tagespolitischen Themen verfassen. Als Voraussetzung für die Immatrikulation galt zudem der Nachweis über die Ableistung von 100, später von 200 Arbeitsstunden beim Wiederaufbau der Hochschule.

Laut Richtlinien für die Zulassung zum Studium vom 7. Februar 1946 durften führende Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen nicht studieren. Auch ehemaligen Offizieren wurde das Studium verwehrt. Im Laufe der folgenden Semester wurde dies immer weniger streng gehandhabt. Für das erste Semester konnten von 3000 Bewerbern 1700 zugelassen werden. 1446 Studierende nahmen das Studium auf, 80 Prozent davon waren Studienanfänger.

Already soon after the war's end, numerous persons began to flock to the Hochschule interested in studying there. In order to prepare them for study and to fill the gaps in their knowledge – many were former soldiers who had been in the war for several years – from the summer of 1945, the Hochschule offered special preparatory courses, principally in the natural sciences.

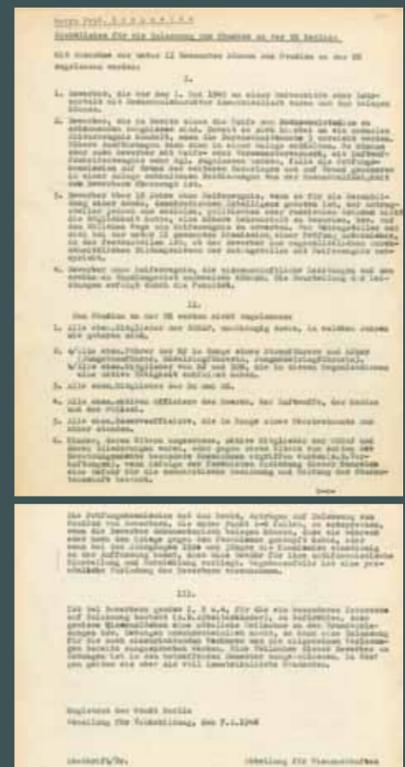
Those finally admitted as students had to pass through a strict and rigorous selection process, also involving a check on their political views and technical knowledge. To this end, the Berlin City Council created a committee composed of



Auswahl von Aufsätzen zu tagespolitischen Themen, die von den Studierenden als Aufnahmevoraussetzung zum Studium verfasst werden mussten. / Sample selection of essays on political topics of the day that were required to be written by students as a prerequisite for acceptance to study at the TU Berlin. Quelle / Source: UA TUB, 216 Studierendensiten, Nr. 135, 241, 244, 246 und 226

two representatives from the City Council, a trade union representative and two representatives drawn from the respectively relevant faculties. Applicants had to fill out questionnaires and then convince the committee of their qualifications in a personal interview. Their grade in the school leaving examination had to be at least 3.0 (C level). Applicants, who for social, political or "racial" reasons, had no such university entrance certificate, could sit for a special examination. From the end of the 1940s, they had to compose compositions on political topics of the day. In addition, a prerequisite for enrollment was proof that they had fulfilled the requirement of having spent 100 hours (later on, 200 hours) in reconstruction work at the Hochschule.

According to the Guidelines for Admission to Study issued 7 February 1946, leading members of the NSDAP or its various formations were not permitted to study. Former military officers were also banned from study. In the course of subsequent semesters, those restrictions were applied in an increasingly less strict and rigorous manner. In the first semester after opening, of 3,000 who applied to study, 1,700 were admitted. Of these, 1,446 commenced their studies, and 80 percent of them were first-semester students.



Richtlinien für die Zulassung zum Studium an der TH Berlin vom 7. Februar 1946. / Guidelines for Admission to Study at the TH Berlin, 7 February 1946. Quelle / Source: UA TUB, 213 Institut für Geodäsie und Geoinformatik, Nr. 34, Bl. 15 f.



Bescheinigung für Hans-Ulrich Bach über die Ableistung der vorgeschriebenen 100 Arbeitsstunden. Hans-Ulrich Bach war von 1946 bis 1948 Vorsitzender der Studentenvertretung der TU Berlin. / Certificate for Hans-Ulrich Bach certifying that he had completed the required 100 working hours in reconstruction. From 1946 to 1948, Hans-Ulrich Bach was chairman of the Student Representative Council at the TU Berlin. Quelle / Source: UA TUB, 410 Nachlass Hans Ebert, Nr. 33, unpag.

STUDIERN IN DER NACHKRIEGSZEIT STUDY IN THE POSTWAR PERIOD



1950 gründeten Studenten der TU Berlin den studentischen Kundendienst „TUSMA“. Zu diesem Zweck richteten sie sich einen alten Wehrmacht-Kübelwagen her, der häufig zum Einsatz kam. Das Foto wurde am Kurfürstendamm aufgenommen und zeigt den TU-Studenten Hans Herrmann, der Fotografen durch die Stadt Berlin fährt. / In 1950, students at the TU Berlin established the student service initiative „TUSMA“. For this purpose, they fixed up an old Wehrmacht jeep that was then often put to use. This photograph was taken on the Kurfürstendamm and shows the TU student Hans Herrmann at the wheel, driving photographers through Berlin. Quelle / Source: Hans Herrmann (privat)

NATURALWIRTSCHAFT UND ENTRÜMMERUNG BARTER ECONOMY AND RUBBLE CLEARANCE

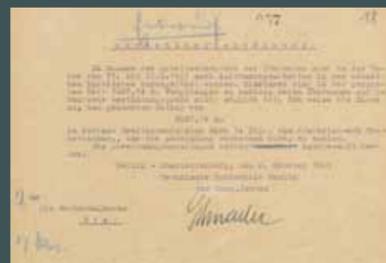
Nach Aufnahme des Lehrbetriebs an der TU Berlin hatte der akademische Nachwuchs erst einmal ganz unwissenschaftliche Probleme zu lösen. Gebäude und Hörsäle mussten wiederhergestellt werden. Die Studierenden vernagelten Fenster, anfangs mit Pappe, später mit Röntgenbildern, die sie in größeren Mengen aus der Charité erhielten. Sie beseitigten Schutt und beschafften Baumaterialien, häufig auf dem Schwarzmarkt; Studieren hieß 1946 vor allem Organisieren können. Die Studierenden hatten einen großen Anteil am Wiederaufbau der Hochschule. 1947 fand an der TU Berlin zudem ein mehrwöchiges „internationales Arbeitslager“ statt, bei dem sich etwa 70 Studierende aus verschiedenen Ländern an der Aufbauarbeit beteiligten.

Die Situation der Studierenden war verheerend, es fehlte an Nahrung, Wohnraum, Kleidung und an Lehrmaterialien. Vor allem der Gesundheitszustand war besorgniserregend. 1947 waren 88 Prozent der TU-Studierenden untergewichtig, 10 Prozent hatten offene TBC und 25 Prozent waren TBC-verdächtig. Aus diesem Grund wurde eine Studentenspeisung eingeführt. Gleichzeitig schrieb der Rektor Bittbriefe an verschiedene Einrichtungen, um die Verpflegung zu verbessern. Carepakete aus dem Ausland – vor allem aus Schweden, der Schweiz und aus den USA – erreichten die Hochschule.

Die schwierige finanzielle Situation der Studenten führte 1950 zur Gründung der TUSMA (anfangs „TU-Studenten machen alles“, später „Telefoniere und Studenten machen alles“), einer Institution, die erst vor wenigen Jahren aufgelöst wurde.

After teaching recommenced at the TU Berlin, the young scholars first faced and solving very unscientific problems. Buildings and lecture halls had to be restored and made functional. The students boarded up windows, first using cardboard, later with X-ray pictures they obtained in large numbers from the Charité Hospital. They cleared rubble and procured building material, frequently on the black market. In 1946, studying meant above all else being able to organize things. The students played a major role in reconstruction of the TU Berlin. In addition, in 1947 an “international work camp” lasting several weeks was organized at the TU, where some 70 students from various countries participated in construction work.

The situation for the students was catastrophic, there was a lack of food, living quarters, clothing and teaching



Die zukünftigen Studierenden erhielten für ihren Arbeitsinsatz 0,72 Reichsmark pro Stunde. Die Beträge wurden wöchentlich abgerechnet und von der Hochschulkasse dem Studentenwerk Charlottenburg zur Verfügung gestellt. 400 m³ Schutt sind vom Hochschulgelände auf den ehemaligen Tiergartensportplatz transportiert worden. Insgesamt leisteten 2.200 Studierende 90.000 Arbeitsstunden. / The future students were paid 0,72 Reichsmark per hour for their labor. The amounts were summed up on a weekly basis and made available to the Student Union Charlottenburg by the TU Cash Office. A total of 400 m³ of rubble was transported from the TU campus grounds to the former Tiergarten sports field. 2,200 students put in a total of 90,000 work hours. Quelle / Source: UA TUB, 102 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. D 105, Bl. 18



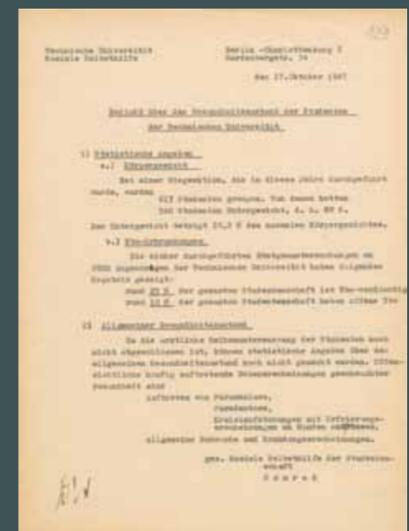
Professoren und Studenten in der „taberna academica“, dem im Krieg unzerstört gebliebenen Mensarum. Einmal pro Woche lieferte das Schwedische Rote Kreuz den Studierenden und Professoren der TU Berlin eine warme Mahlzeit, auch das Englische Rote Kreuz versorgte die Belegschaft mit Nahrung. / Professors and students in the “taberna academica”, the student canteen that was not destroyed during the war. Once a week the Swedish Red Cross supplied students and teaching staff at the TU a warm meal. The British Red Cross also provided the staff with food. Quelle / Source: TU Intern, April 1996

materials. Particularly alarming was their state of health. In 1947, 88 percent of students at the TU were underweight, 10 percent suffered from open tuberculosis and 25 percent had suspected TB. For this reason, organized meals for the students were introduced. At the same time, the Rector wrote letters of request to various institutions in order to improve the food available. Care packages from abroad, mainly from Sweden, Switzerland and the U.S., arrived at the University.

In 1950, the trying financial situation of the students led to the creation of TUSMA – initially an acronym for “TU-Studenten machen alles” (“TU students do everything”), and later for “Telefoniere und Studenten machen alles” (“Telephone and students do everything”) – a student service initiative that was only discontinued several years ago.



Im Sommer 1947 fand an der TU Berlin ein mehrwöchiges „internationales Arbeitslager“ statt. Es war beabsichtigt, die Arbeitskraft der Studierenden für die Wiederherstellung von dringend benötigtem Wohnraum zu nutzen. Wegen technischer Schwierigkeiten widmeten sich die Studierenden jedoch ausschließlich dem Wiederaufbau der TU Berlin. / In the summer of 1947, an “international work camp” lasting several weeks was organized at the TU. The plan was to offer student labor power for helping with restoration of urgently needed living space in the city. But due to technical difficulties, the students worked exclusively in reconstruction at the TU Berlin. Quelle / Source: UA TUB, 102-3 Rektorat der Hochschule Berlin bis 1945, Nr. D 105, Bl. 1 (Foto Schirmer)



Der Gesundheitszustand der Studierenden war besorgniserregend. 84,0 von 613 gemessenen Studenten waren untergewichtig, 10 Prozent der Studentenschaft hatte offene Tuberkulose, bei 25 Prozent gab es den Verdacht auf Tuberkulose. / The medical condition of the students was alarming. 84,0 of 613 students whose weights were checked were underweight, ca. 10 percent of the student body had open TB, ca. 25 percent were suspected of having TB. Quelle / Source: UA TUB, 102-1 Rektorat der TU Berlin (1945-1970), Nr. K XV, Bd. 2, Bl. 129

STUDIERN IN DER NACHKRIEGSZEIT STUDY IN THE POSTWAR PERIOD



Im Mensaraum der TU Berlin trafen sich die Studierenden nicht nur zum Essen, sondern auch zur täglichen Zeitungslektüre, so wie die Chemiestudenten Thomas Dunskus (links) und Wolfgang Diepers, Anfang der 1950er-Jahre. / In the canteen at the TU Berlin, students not only met to have a meal but also to read the daily newspaper, like these chemistry students Thomas Dunskus (left) and Wolfgang Diepers, early 1950s. Quelle/Source: Thomas Dunskus (privat)

POLITISCHES ENGAGEMENT POLITICAL INVOLVEMENT

Die Studentenschaft der Nachkriegszeit nahm die Selbstverwaltung und -organisation schnell und aktiv in Angriff. Noch vor der Eröffnung der TU Berlin bildete sich eine studentische Arbeitsgemeinschaft, zwei vom Rektor ernannte Studenten, deren Aufgaben vor allem kulturpolitischer und sozialer Art waren. Am 11. Dezember 1946 folgte die Wahl des Studentenparlaments der TU Berlin, des ersten parlamentarischen Gremiums von Studierenden im Nachkriegsdeutschland.

Hatte 1945 der kommissarische Rektor Walter Kucharski noch geschrieben, die zukünftigen Studenten stünden „den maßgeblichen politischen Fragen verhältnismäßig fern“, bildeten sich kurz darauf diverse politische Gruppierungen wie die Liberal-demokratische Studentengruppe oder der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS).

Die Studenten der TU bezogen bald auch in der Öffentlichkeit gesellschaftspolitische Stellung. So verhinderten sie durch Demonstrationen im Dezember 1950 ein Gastspiel des Schauspielers Werner Krauß im Theater am Kurfürstendamm. Krauß war aufgrund seiner nationalsozialistischen Vergangenheit und vor allem als Darsteller des „Jud Süß“ (1940) umstritten. Im August 1951 luden TU-Studenten Teilnehmer der Weltjugendfestspiele, eine kommunistische Großveranstaltung in Ostberlin, ins „freie Berlin“ ein. Um vor allem mit den Mitgliedern der DDR-Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ) ins Gespräch zu kommen, richteten sie im Studentenhaus der TU eine Kontaktstelle ein, die von 3200 Besuchern aufgesucht wurde.

The student body in the postwar period quickly set to work to implement self-administration and self-organization. Even before the TU Berlin was formally opened, they formed a student working group, comprising two students nominated by the rector, whose tasks were centered mainly on cultural policy and social matters. On 11 December 1946, voting was held for the Student Parliament of the TU Berlin, the first representative parliamentary body of students elected anywhere in postwar Germany.

Although in 1945 the Provisional Rector Walter Kucharski had written that the future students “were relatively distant from the relevant political questions”, a



Anschlag des kommissarischen Rektors Kucharski über Fragen der Parteipolitik vom 13. Dezember 1945. / Notice from the Provisional Rector Kucharski concerning questions of partisan politics, 13 December 1945. Quelle/Source: UA TUB, 101 Rektorat der Technischen Hochschule Berlin bis 1945, Nr. F 106, Bl. 21

short time later diverse political groupings were formed, such as the Liberal-Democratic Student Group or the Socialist German Student League (SDS).

Students at the TU soon also expressed sociopolitical views in public. Thus, for example, in December 1950 they demonstrated to prevent a guest performance by the actor Werner Krauß at the Theater am Kurfürstendamm. Krauß was a controversial figure on the basis of his active National Socialist past, and especially as key performer in the antisemitic film *Jud Süß* (1940). In August 1951, students at the TU invited participants of the World Festival of Youth and Students, an annual large-scale Communist event held that year in East Berlin, to come to “free Berlin”. In order to meet and talk especially with members of the GDR youth organization *Freie Deutsche Jugend* (FDJ), students set up a contact desk in the Student House of the TU, which had some 3,200 visitors.



„Die T.U. – Studentenzeitung der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg“ vom Oktober 1946 thematisierte das Verhältnis von Student und Politik. So wurde zwar dazu aufgerufen, sich politisch zu engagieren, gleichzeitig aber auch um Verständnis gebeten, dass die Jugend aufgrund der vergangenen Erfahrungen und der Notsituation etwas anderes im Sinn habe als Politik. / “Die T.U. – Studentenzeitung der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg”, October 1946 focused on the topic of students and politics. Although there was a call for students to become politically involved, at the same time the paper also appealed for understanding that young people, due to recent experience and the emergency situation, had things other than politics on their minds. Quelle/Source: UA TUB, 102-1 Rektor und Rektorat (1945-1970), vorl. Sign. z51, Bl. 7 f.



Freitisch für FDJ-Angehörige im Studentenhaus der TU Berlin, Hardenbergstraße 3a, während der Weltjugendfestspiele 1951. / A free meal for members of the FDJ in the Student House of the TU Berlin, Hardenbergstraße 3a, during the World Festival of Youth and Students, 1951. Quelle/Source: LAB, F Rep. 250 (04) Nr. 0013944, Foto Willy Kiel

AUF DEM WEG ZUR RENOMMIERTEN UNIVERSITÄT ON THE WAY TO THE WELL-KNOWN UNIVERSITY



Festakt am 15. April 1953 zur Eröffnung des ersten wieder aufgebauten Teilabschnitts des Hauptgebäudes. Von links nach rechts: Ernst Reuter (Oberbürgermeister von Berlin), Theodor Heuss (Bundespräsident der BRD), Iwan Stranski (1951–1953 Rektor der TU Berlin), Ludwig Erhard (Bundesminister für Wirtschaft). Im Hintergrund Professoren der TU Berlin in ihren Talaren. / Ceremony on 15 April 1953 on the occasion of the opening of the first reconstructed section of the Main Building. Left to right: Ernst Reuter (Lord Mayor of Berlin), Theodor Heuss (Federal President, German Federal Republic), Iwan Stranski (1951–1953, Rector of the TU Berlin), Ludwig Erhard (Federal Economy Minister). In the background, professors of the TU Berlin in their academic gowns. Quelle/Source: UA TUB, 602/2006, Abb. 2 a

EIN ANFANG IST GEMACHT A START HAS BEEN MADE

Die ersten Jahre nach Gründung der TU Berlin waren geprägt von materiellem Mangel, körperlichem und geistigem Leid, Kompetenzgerangel und Unsicherheit, aber auch von starkem Willen und der Zuversicht, aus den Trümmern der Technischen Hochschule wieder etwas Lebensfähiges zu errichten. Sowohl Hochschulangehörige als auch Studierende setzten ihre Arbeitskraft dafür ein, dass ihre Alma Mater bald wieder zu dem werde, was sie einst, vor 1933, gewesen war: eine international renommierte Bildungsstätte. Doch es sollte noch Jahre dauern, bis alle Kriegsschäden beseitigt waren. Am 15. April 1953 war die erste Etappe auf dem langen Weg zur vollständig wieder errichteten Hochschule erreicht. An diesem Tag wurde das wiederaufgebaute Südgelände des Hauptgebäudes, Wahrzeichen der früheren Technischen Hochschule, feierlich eröffnet. Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens wie Bundespräsident Theodor Heuss, Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard und der Oberbürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, waren bei dem Festakt anwesend.

Mit der Wiederherstellung eines Teiles des Hauptgebäudes begann ein neues Kapitel in der Geschichte der Technischen Universität Berlin. In den folgenden Jahren mussten neben dem Nordgelände des Hauptgebäudes zwar noch weitere Institute wiederaufgebaut werden, doch die Grundlagen für ein Wiederaufblühen der technischen Wissenschaft und Lehre in Berlin waren gelegt.

The early years after the founding of the TU Berlin were marked by material deficiencies, physical and mental suffering, rivalry over competence and uncertainty. Yet there was a strong determination and sense of confidence for creating from the ruins of the Technische Hochschule something new and viable. Both staff members and students applied their labor power so that their alma mater might soon become once more what it once, before 1933, had



Einladung anlässlich der Wiedereröffnung des Hauptgebäudes der TU Berlin am 15. April 1953. / Invitation on the occasion of the reopening of the Main Building, TU Berlin, 15 April 1953. Quelle/Source: UA TUB, 602, Abb. 2a

indeed been: an internationally renowned educational institution. Yet it was to take years before all the war damage had been repaired. On 15 April 1953, the first stage had been reached on the long path to a completely rebuilt university. That was the day the reconstructed south wing of the Main Building, the landmark of the former Technische Hochschule, was officially opened. Personalities from public and political life attended the ceremonies, including Federal President Theodor Heuss, Federal Economy Minister Ludwig Erhard and the Lord Mayor of Berlin, Ernst Reuter.

With the restoration of a section of the Main Building, a new chapter had begun in the history of the Technische Universität Berlin. In the years that followed, along with the northern wing of the Main Building, other institutes and departments had to be rebuilt, but the foundation had been laid for a resurgence of research and teaching in the technical sciences in Berlin.



Ablauf des Akademischen Festaktes anlässlich der Wiedereröffnung des Universitätsgebäudes am 15. April 1953. / Programme of the academic ceremony on the occasion of the reopening of the TU Main Building on 15 April 1953. Quelle/Source: UA TUB, 602, Abb. 2a



Die Studentenvertretung der TU Berlin hatte anlässlich der Wiedereröffnung des Hauptgebäudes zu einem Fackelzug zu Ehren des Bundespräsidenten Theodor Heuss aufgerufen. / The Student Council of the TU Berlin had called for a torch parade in honour of the Federal President Theodor Heuss on the occasion of the reopening of the Main Building. Quelle/Source: UA TUB, 602/2007, Abb. 2a

„Das Saatbeet ist vorbereitet, das Samenkorn ist im Boden, und es wird die Aufgabe der kommenden Gärtner sein, dass es sich zu einer schönen Pflanze entwickle und Frucht trage.“

Prof. Matthias Kramer, Leiter des Instituts für Landwirtschaftliche Betriebslehre, im Jahre 1956 zur Situation an der TU Berlin

“The seedbed is ready, the seed is in the ground, and the future task of coming gardeners will be to ensure that it develops into a beautiful plant and bears fruit.”

Prof. Matthias Kramer, chairman, Dept. of Agricultural Economy, 1956, speaking on the situation at the TU Berlin